Nr. 4. April.

1927. 53. Jahrgang.

IMPERIAL BUREAU OF MYCOLOGY 19 MAY 1927

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltene Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften erbeten an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernsprecher 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Moritz Bergmann, Samenhandlung, **Dresden-A.,** Wallstr. 9 und Amalienstr. 21.

Blutlaus Radikal-mittel **„Antisual“**
Amtl. untersucht und zugelassen unter Journ.-Nr. 172/14 von der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Sachsen.

„Antisual II“
billigstes Spritzmittel gegen Blattläuse usw.

Ia Baumwachs „Standart“
kaltweich, bestes u. zuverlässiges Veredlungsmaterial.

Edel-Raffiabast Ia

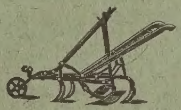
Ia Obstbaum-Carbolineum
konzentr., wasserlösl.
hergestellt nach den Normen des „Industrieverband f. Pflanzenschutz.“

Schwefelkalkbrühe „Standart“
Originaldichte 20 Bé.

„Urania-Grün“ u. „Funguran“
gegen alle kauenden u. fressenden Insekten.

Garten-Dünger
für Obst-, Garten und Gemüsebau

Zu beziehen durch Samenhandlungen, Drogerien usw., wo nicht erhältlich, direkt durch
„AGRARIA“, Dresden-A. 16/71,
Silbermannstrasse Nr. 18
Mitglied des „Industrieverband für Pflanzenschutz“ E. V.
Prospekte kostenlos!



SENIOR
Handsämaschinen
Radhacken
Pferdehacken
Verlangen Sie interessante Broschüre A 90 durch Vertreter oder direkt von
ADOLF BUSSE
Seniorkulturgeräte G.m.b.H.
WURZEN i. Sa.
Größte Spezialfab. Europas

VT

Rosen
in allen Formen und reicher Sortenwahl
Obstbäume — Beerenobst
Schling- u. Heckenpflanzen
Allee- und Zierbäume
Koniferen — Nadelhölzer
Stauden u. Dahlien u. alle anderen Baumschulartikel
Hornspäne
eigener Herstellung. Bester organischer Stickstoffdünger
Beschreibender Katalog u. Preisliste frei auf Verlangen.
Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude bei Dresden.

Auffallenden Erfolg
erzielen Sie bei Verwendung von
Peruguano, roh
garantiert echt
Altbewährter natürlicher Dünger mit Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, eignet sich vorzüglich für Beerenobst-, Gemüse-, Topfkulturen, Freiland und Obstbäume.
Verlangen Sie Offerte unter Angabe der benötigten Menge.
Prompter Versand ab Lager Dresden zu günstigen Preisen.
Fritz Leutritz,
Dresden-N. 6, Oberer Kreuzweg 6.
Geschäftszeit 8—12 und 2—6
Telephon 51057

Tabakextrakt
8/10 % Nikotingehalt
Marke „Albrecht“
lieferbar
zu konkurrenzlosen Preisen aus deutscher Produktion.
Zu beziehen durch Genossenschaften, einschläg. Geschäfte, Drogengroßhandlungen usw. Wenn nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Hersteller, die Firma
Albrecht, Chemische Fabrik
Kaufmännisches Büro Hamburg
Hamburg 1
Brandsende 24.

Dr. Sturms Mittel

zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes, sowie aller anderen fressenden Schädlinge im Wein-, Obst- und Gartenbau, der Land- und Forstwirtschaft.

Cusisa 1926

zur Bekämpfung der Peronospora und des Roten Brenners

Cusarsen

zur gleichzeitigen Bekämpfung der Peronospora, des Roten Brenners, sowie des Heu- und Sauerwurmes.

Ri 26

Mittel gegen Rübenblattwanze, Erdflöhe usw.

Cuprex

zur Blutlausbekämpfung.

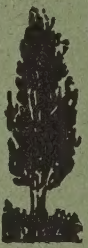
Mittel

zur Bekämpfung der Schorfkrankheit.

Literatur durch: **E. Merck, Chem. Fabr.**
DARMSTADT
Abteilung: PFLANZENSCHUTZ

Sie sparen bis 100% **Preisabbau! (Statt 10 nur 6 Pfg.)** Gr. Farmer-Zigarre! Aus nur besten überseeischen Rohtabaken hergestellt. 100 St. M. 6.—, 350 St. Ausnahmepreis nur M. 20.— portofrei geg. Nachn. ff. Uebersee-Rauchtabake von 50 Pfg. p. Pfund an. Gar.: Zurücknahme. Preisliste umsonst. Tabak- u. Zigarren-Fabriken, **Gebr. Weckmann, Hanau** - L. 1.

Zucht- und Legehühner, zerlegbare Ställe u. all. was d. Züchter braucht, lief. Geflügelhof in Mergentheim K 56. Katalog frei.



O. Poscharsky

Baumschule
Wilsdruff
Bez. Dresden

Preisliste kostenlos

Betonpfahl

mit Spitze (ges. gesch.)

	Länge m	Preis M.
Rosenpfahl, nicht gestrich.	1.40	—.90
	bis 2,50	1,60
Rosenpfahl, gestrichen	1.40	1.—
„	bis 2.50	1.90
Beerensträucher	1.40	—.95
„	bis 2.50	1.75
Baumpfähle	2.50	2.90
„	bis 3.50	3.90
Spaliersäulen	2.50	4.—
„	bis 3.50	5.—
Waschpfahl m. Leinenschoner (ges. gesch.)		8.—
ohne Leinenschoner		6.—
Wegeinfassungsplatten à m 20×100		—.80.

August Funke,
Betonpfahlfabrikation,
Cossebaude b. Dresden, Bahnhofstr. 2

Lohsol L&R

Obstbaum-Karbolineum!
in Wirkung unerreicht!
B. Lohse & Rothe, Dresden-A. 5
Aktiengesellschaft
Verlangen Sie Prospekt 6

Bei dem wieder beginnenden regeren Leben in den Bezirksvereinen möchten wir nicht unterlassen, auf die nachstehend aufgeführten Schriften unseres Verlages hinzuweisen:

Der Obstbau in der Landwirtschaft

Ein Leitfaden für den Unterricht und ein Lernbuch für den Praktiker von Otto Illing
Landwirtschaftsrat für Obstbau, Obstbauinspektor des sächsischen Landeskulturrates

Preis gut gebunden RM 3.60

Das Buch gibt jedem eine übersichtliche und leichtverständliche Darstellung alles dessen, was man vom Obstbau wissen muß, wenn gute Erträgnisse erzielt werden sollen. Die Ausführungen beruhen auf langjährige praktische Erfahrungen; alles in allem: ein brauchbares und unentbehrliches Buch für den Obstbau

*

Obstsorten-Verzeichnis für Sachsen

Herausgegeben vom Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau • 3. Auflage RM 1.50

An der Hand dieses Büchleins wird es jedermann möglich sein, die richtige Sortenwahl zu treffen, die für seinen Boden und die klimatischen Verhältnisse maßgebend sind. Allen Obstbautreibenden ein wertvoller Berater

Verlagsbuchhandlung C. Heinrich, Dresden-N.

Albert Severin

Harzer Baumschulen

Blankenburg-Harz

— Fernruf 299 —

Spezialität:

Kirsch-Großanzucht

auf

Original Harzer hellrindiger Vogelkirsche

sowie **alle Baumschulartikel**
Hoch- und Halbstämme
Busch- und Formobst
Beerenobst
Rosen, Ziergehölze, Stauden
Forst- und Heckenpflanzen
Koniferen.

Ausführlicher Katalog gratis.

Baumpfähle, Reisstangen Stiele
aller Art in allen Holzarten, sowie
Holzrechen billigst
Anton Langer, Grumbach i. Erzgeb.

Ganz erstkl., ausges. schöne
Kirschbäume
i. d. edelst. Sorten, 2 m Stammhöhe, nur selbstgezog., einwandfreie Ware, 1 St. 2,50 Mk., 10 St. 22 Mk., 50 St. 100 Mk. Preis für größere Mengen und Sorten brieflich.
Ernst Guder, Trebnitz i. Schl.
Baumschulenbes. Mühlenstr. 2

Leiter-, Kasten- u. Handwagen in allen Größen und stabilen Ausführungen, **Baum- und Treppenleitern**, Räder, Schubkarren, Stiele, Pfähle usw. zu konkurrenzlosen **Fabrikpreisen.**
Preisliste auf Wunsch gratis.
Wagenhof Dresden - 0 - 5
Fröbelstr.; Straßenbahnl. 18

„Zur Bekämpfung von Blutläusen sowie zur Heilung von Krebswunden ausgezeichnet."
„Moose, Algen, Flechten, Schildläuse restlos vertilgt"
„Die Bäume erhalten ein viel lebhafteres grünes Aussehen als vorher."

So lauten die Urteile über mein
Lembergol H-, Obstbaumheilmittel
S-, Spritz- und Anstrichmittel
Verlangen Sie Prospekt und Auszug von Anerkennungen!
Paul Lemberg, Chem. Fabrik,
BRESLAU 23, Herdainstraße 86.

Kauft bei unseren Inserenten!

Sächsisches Gärtnerblatt **Amtsblatt der Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen,** enthält: die amtlichen Bekanntmachungen der Fachkammer für Gartenbau; neue Gesetze und Verordnungen aller Art, die für den Berufsgärtner zu wissen notwendig sind, leichtverständlicher Form, Beschlüsse, Entscheidungen und Bekanntmachungen von Behörden, besonders des Wirtschaftsministeriums, der Reichsbahndirektion Dresden u. a.; Veröffentlichungen über das Lehrlingswesen, besonders über Lehrstellenvermittlung, Lehrlingsprüfungen, Fachschulen usw.; gärtnerische Tarifverträge und Mitteilungen über Tarifwesen und das sonstige Arbeitsrecht; Unterlagen zur gärtnerischen Rechtszugehörigkeit, insbesondere Hinweise auf Gerichtsentscheidungen Unzuständigkeitserklärungen von Gewerbegerichten usw.; Mitteilungen über Pachtfragen und andere den Grund und Boden betreffende Angelegenheiten; technische Hinweise, soweit es sich um wenig bekannte Dinge handelt; Bekanntmachungen über Frachttarif- und andere Verkehrsfragen, über Ein- und Ausfuhrangelegenheiten, überhaupt über Handel und Verkehr; erläuterte Auszüge aus neuen Steuergesetzen, die für die Gärtnerei zu kennen notwendig ist; regelmäßige Kultur-, Geschäfts-, Markt- und Versandberichte aus allen Teilen des Landes usw. usw. — Erscheint monatlich 2 mal. Probenummer kostenlos. Preis jährlich 6 Mark. **Das Sächsische Gärtnerblatt gehört auf den Schreibtisch eines jeden sächsischen Gärtners und Gartenbauunternehmers!** Zu bestellen bei der **Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer f. d. Freistaat Sachsen, Dresden, Sidonienstr. 11.**

Alle Sorten **Leitern, Handwagen und Pfähle**
liefert in bester Ausführung
Arthur Meißner,
Zetteritz bei Rochlitz.

Drahtzäune
Verz. Drahtgeflechte
Draht, Stacheldraht
liefert äusserst billig
G. DÖRING
Drahtwarenfabrik
Meißen, Elbstraße 17
Preisliste kostenlos!

Dung
Kuhdung, Pferdedung, gemischten Dung liefert in Waggonladungen
Carl Mey, Inh. Otto Buche
Berlin N. 39, Sellerstr. 11.
— — Telephon Moabit 250. — —

Original KUNDE-Garten-Werkzeuge

S. Kunde & Sohn
Qualitäts-Gartenwerkzeugfabrik
Dresden 21.
Kataloge gratis.

Gartenkies
in allen Farben
preiswert und prompt
R. Naumann
Serpentin- und Terrazzowerke
Waldheim i. Sachsen

Obstbäume
aller Arten und Formen
Beerenobst — Zier- und Alleebäume — Gehölze — Efeu — Koniferen — Rosen
Hoyer & Klemm
Dresden 26 Gruna.

Freilandfarn-Knollen
Winterharter schönster Schmuck für Gärten, Grotten, Gräber, Wasserläufe, Parkanlagen, Felsen usw.

Aspidium-aculnatum	10 Stück 6,— M.,	100 Stück 5,— M.
Blachnum-spioant	10 Stück 7,— M.,	100 Stück 6,— M.
Polipodium-vulgare	10 Stück 8,— M.,	100 Stück 7,— M.
Leolopandrium-officainar. . . .	10 Stück 6,— M.,	100 Stück 5,— M.
Gemischte Waldfarnknollen .	10 Stück 6,— M.,	100 Stück 4,— M.

Größere Posten billiger (Nachnahme).
Versandgeschäft **Chr. Gottschall,** Großbreitenbach (Thür.)

Reiche Obsternten

sichern Sie sich bei Verwendung der

Obstbaumspritze „Culimax"

mit und ohne Rührwerk. Sie bewährt sich seit Jahrzehnten als die beste und ist tausendfach im Gebrauch. Ich fertige über 100 Sorten und Größen derartiger Spritzen an, trag- und fahrbar von der kleinsten Blumenspritze bis zur

Motorbaumspritze

Prospekte kostenlos zu Diensten.

Carl Platz, Maschinenfabrik Ludwigshafen a. Rh.

Erste und größte Spezialfabrik für Spritzen zum Pflanzenschutz

Thermogen-Verfahren

zur Förderung des Pflanzenwuchses.

Durch Auflegen gelochter teerfreier Bitumenpappe Goudronit und Einsetzen der Pflanzen durch die Löcher wird Arbeitszeit und Ausjäten gespart und eine dreifache Ernte ohne ständiges Begießen erzielt. — —

Beschrieben in Nr. 1 dieser Zeitschrift. — Verlangen Sie Prospekte. —

A. Prée, G. m. b. H., Dresden-N. 6

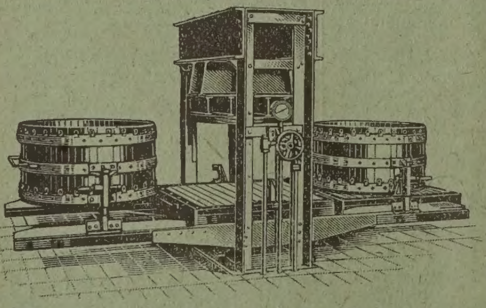
Glacisstraße 1.

Kleemann-Pressen

für Obst, Trauben und Beeren

Spindelpressen

Obstmühlen



Kleemann's Vereinigte Fabriken Stuttgart-Obertürkheim

Kalken heisst sparen!!

Nur richtiger Kalkzustand in Verbindung mit planmäßiger Düngung gewährleistet bei geringstem Aufwand Höchsternten. Mannigfaltige Nachteile, die nicht nur in der Erntemenge, sondern in den Gestehungskosten, im Reingewinn überhaupt deutlich zum Ausdruck kommen, entstehen dem Landwirt aus der Vernachlässigung der Kalkdüngung. Darum gilt als die vordringlichste aller garten- und ackerbaulichen Maßnahmen die

regelmäßige Anwendung von Düngekalk, denn dieser ist das notwendigste, einfachste und billigste Betriebsmittel.

Hochprozentigen, ergiebigsten, gebrannten und kohlensauren Düngekalk aus reinweissen Marmorkalksteinen

liefern die

STAATLICHEN KALKWERKE

Hermsdorf i. Erzgeb., Lengefeld i. Erzgeb., Oberscheibe i. Erzgeb., Hammerunterwiesenthal i. Erzgeb.

Anfragen erbeten an:

Oberleitung d. staatl. Kalk- u. Hartsteinwerke, Dresden, Carolapl. 1

oder an die Werksleitungen.

Inserieren bringt Gewinn!

Nr. 4. April.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1927. 53. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25 146, Geschäftsführer des Landesverbandes für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltene Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften erbeten an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25 146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Inhalt: Aufsätze: Obst- und Gartenbau als Pflichtlehrfach in allen Schulgattungen, eine volkswirtschaftlich begründete Forderung. — Obstausstellungen in der Lausitz 1926. — Beitrag zur „Obstverwertung". — Amselfroge — Vogelschutz. — Die Schädlichkeit der Leimringe für die Vogelwelt. — Bodenbakterien und Bodenimpfung. — Die Bedeutung des Nikotins in der Schädlingsbekämpfung. — Ratschläge für den Monat April. — Bericht über die Vorstandssitzung des Landesverbandes. — Aus den Vereinen. — Bevorstehende Veranstaltungen der Vereine. — Geschäftliches. — Auf dem Umschlag: Mitteilungen der Geschäftsstelle. — Auszeichnungen der Fachkammer. — Preislisten. — Anzeigen.

Arthur Bernhard, Samenhandlung, Dresden-N., Neust. Markt 5, Fernspr. 13706.
Gemüse-, Gras-, Blumen-, Forst- und landwirtschaftliche Sämereien, Düngemittel, Insektenvertilgungsmittel, Gartengeräte, Bast, Kokosstricke, Blumenstäbe, Stangen, Raupenleim, Baumwachs und anderes.

Obst- u. Gartenbau als Pflichtlehrfach in allen Schulgattungen, eine volkswirtschaftlich begründete Forderung.

Vortrag des Herrn Oberlehrer Wagner-Sebnitz in der Landesausschußsitzung am 12. Febr. 1927 in Dresden.

Vor 2 Jahren konnten wir in diesem Saale das 50jährige Bestehen des Landesverbandes Sachsens für Obst- und Weinbau festlich begehen. Seit nunmehr 52 Jahren erstrebt der Verband mit seinen Bezirks-Obstbauvereinen das Ziel, die elementarsten Kenntnisse über einen rationellen Obstbau und damit über einen davon nicht zu trennenden Gartenbau zum Allgemeingut aller Bevölkerungsschichten zu machen, sie dadurch zu befähigen, die Ergebnisse der Forschung und Wissenschaft auf diesem Gebiete nutzbringend anzuwenden. — Ein halbes Jahrhundert lang ist intensivste Arbeit mit allen verfügbaren Mitteln vom Landesverband und seinen Beamten geleistet worden, um die Wirtschaftlichkeit des Obstbaues für alle, die sich damit befassen, Erwerbsobstbauer, Landwirte und Kleingartenbauer, zu erreichen.

Nach diesen Feststellungen der Tatsachen fragt man sich: Ist das vor mehr als fünfzig Jahren aufgestellte Ziel ein so außerordentlich hohes, daß es fünfzig Jahre Fleiß und Kraft noch nicht ergreifen konnten? Ist es wirklich so undenkbar schwer, die Bestrebungen zur Förderung der Wirtschaftlichkeit des Obst- und Gartenbaus in das Volk hineinzutragen, daß nach einem halben Jahrhundert Verbandstätigkeit der Geschäftsführer des Landesverbands in einem Aufruf zur Werbearbeit an seine Mitglieder klagen muß, wie die Erfolge des Landesverbands so wenig sichtbar zutage treten? — Klingt für uneingeweihte Ohren ein solches Bekenntnis nicht wie eine Bankerotterklärung der Arbeit des Landesverbands?

Nun liegt mir alles ferner, als an der Tätigkeit des Landesverbands irgendwie Kritik üben zu wollen. Seitdem ich die Ehre habe, im Landesvorstand mein Teil Arbeit und Verantwortung mit zu tragen, ist wohl niemand als ich besser im Bilde über den bestehenden Willen, die verwendeten Mittel, die angespannten Kräfte und die geopferte Summe an Zeit. Und gerade deshalb habe ich mir so oft Gedanken gemacht über das zwischen Aufwand und Erfolg in unserer Verbandsarbeit zutage tretende Mißverhältnis.

Wenn das Ziel in erreichbaren Sphären liegt, wenn Wille Mittel, Kräfte und Zeit zur Erreichung des Zieles vorhanden sind und angewendet wurden, und wenn trotzdem der gewünschte Erfolg ausbleibt, dann kann nur noch eine Voraussetzung versagen: Der bisher eingeschlagene Weg kann nicht der richtige gewesen sein.

Darum lassen sie uns einmal zurückblicken und den bisher innegehaltenen Weg prüfen!

Die für einen rationellen Obst- und Gartenbau nötigen Kenntnisse trugen wir an die Bevölkerung durch unsere Herren Obstbauinspektoren in Vorträgen, Lichtbildervorführungen, praktischen Unterweisungen und besonderen Kursen heran. Von den meisten Bezirksvereinsvorsitzenden kann wohl mit Recht behauptet werden, daß sie für solche Veranstaltungen die Werbetrommel eifrig rührten. Rundschreiben an die Mitglieder, Zeitungsinserate, Hinweise im örtlichen redaktionellen Teile der Tageszeitungen, wenn nicht gar persönliche Einladungen durch besondere Drucksachen sollten die Mitglieder zur Teilnahme an den Vereinsveranstaltungen zusammenführen. Und der Erfolg? — Lassen sie sich darüber von unseren Herren Obstbauinspektoren berichten. Wenn ich 10 % der Mitglieder meines Bezirks-Obstbauvereins begrüßen konnte, war ich heilfroh, und auch der Vortragende war mit einem Hörerkreis von 30 Personen zufrieden, weil er sich die tatsächliche Stärke des Vereins nicht vergegenwärtigte. — Und dann lassen sie sich von den Herren über die Fälle klagen, in denen sie mit 5, 6, 7 Mann im gemütlichen Beisammensein den Vereinsabend verplaudern mußten, weil das Interesse des Gros der Mitglieder versagte.

Die Überorganisation im deutschen Volke besetzt ja schon alle Abende der Woche, zum Teil bindet die wirtschaftliche Notlage die Arbeitskraft, zum Teil zwingt die Arbeitslosigkeit zur äußersten Sparsamkeit, und soweit man von solchen Mitgliedern absieht, die einen Skat im Nebenzimmer des Vortragssaales für reizvoller halten als unsere Fragen, muß man zum größten Teil die Behinderungsgründe unserer Mitglieder als stichhaltig anerkennen.

Bekommen wir nun nicht einmal unsere Mitglieder zu Gesicht, wie wollen wir dann auf die Tausende

von Besitzern von Grund und Boden mit Legionen von Obstbäumen und Gemüsebeeten einwirken, die den Weg zu uns überhaupt noch nicht gefunden haben, oder die uns bereits wieder verließen?

Lassen sich bei solchen minimalen Erfolgen die vom Landesverband dafür aufgebrachten Mittel überhaupt noch rechtfertigen? Ist eine so wenig wirksame Arbeit unserer Fachleute nicht Vergeudung ihrer wertvollen Kraft, eine Sysiphusarbeit?

Unsern Weg nach dem Ziel, alle Volksgenossen mit unsern Ideen zu erfassen, sperrt eine unüberwindliche schroffe Klippe, **die Interesselosigkeit** unserer im Wirtschaftskampfe stehenden und teils im Vergnügungsstrudel treibenden Mitbürger, eine Klippe, zu deren Beseitigung uns alle Machtmittel fehlen. Und beschreiten wir den Weg wie bisher immer und immer wieder von neuem, so wird der Geschäftsführer nach dem 100. Jubelfeste des Verbands erneut klagen müssen, wie die Erfolge der Arbeit des Landesverbands so unsichtbar bleiben.

Da es nach einer solchen Erkenntnis weder klug, noch wirtschaftlich zu rechtfertigen wäre, immer und immer wieder gegen das Hindernis anzurennen, lassen sie uns Ausschau halten nach einem andern Weg, der sicher zum Ziele führt, wenn er vielleicht für uns auch ein Umweg ist. Vielleicht treffen wir auf diesem Wege auch einen starken Weggenossen, der vereint mit uns etwa auftretende Hindernisse wegräumen kann.

Nach reiflicher Durchdenkung schlage ich vor, den Weg über die Schule führen zu lassen. Wenn heute die wirtschaftliche Notlage unseres Volkes, wenn der Kampf um die Existenz des einzelnen Staatsbürgers die Kräfte jedes Erwachsenen vollauf in Anspruch nehmen, so daß sie keine Zeit und nur geringes Interesse für unsere Bestrebungen haben, so finden wir in der heranwachsenden Jugend die künftigen Volksgenossen in einem Status, in dem sie noch frei von solchen Bindungen sind, in dem sie noch bildsam und leicht zu beeinflussen sind, eine tabula rasa. Hier ist leicht zu bestellender Boden in einer bequemen Ebene; denn hier sind dank des staatlichen Schulzwanges alle Volksgenossen zu erreichen, wenn auch in ihrer Jugend. Aber: **Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!** Und ich will keine Schulgattung ausgenommen haben. Ich fordere Obst- und Gartenbau als selbständiges Lehrfach für die einfachste Dorfschule, für die Oberschule und für die Hochschule; denn die Besitzer deutschen Grund und Bodens, dieses ihnen anvertrauten nationalen Allgemeinguts, finden wir in allen Volksschichten und in allen Berufen. Wir finden aber in allen Kreisen heute eine Unmenge Grundbesitzer, die mit dem Boden nichts anzufangen wissen, die ihn ungenügend oder falsch bebauen zu ihrem eigenen, wie zum Schaden der Allgemeinheit. Und es ist eine Lebensnotwendigkeit für unser Volk, daß das anders wird. Daß jedwedem Quadratmeter deutschen Grund und Bodens der größtmöglichste Ertrag abgerungen wird, liegt im staatlichen Interesse.

Und damit komme ich zur Behandlung der wichtigen Frage: Wir wollen uns für unsere Ziele die Schule dienstbar machen. Die Schule aber ist eine staatliche Einrichtung. Hat nun der Staat ein Interesse daran, den Obst- und Gartenbau zum selbständigen Lehrfach in allen Schulgattungen und damit die Kenntnisse auf diesem Gebiete zum Gegenstand der allgemeinen Volksbildung, der Allgemeinbildung zu machen? Die demokratische Republik braucht mehr als jede andere Staatsform Staatsbürger, die sich ihrer Pflichten und Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber bewußt sind, die ihr Tun und Lassen stets abwägen im Hinblick auf die Volkswohlfahrt, so wie es Fichte schon vor hundert Jahren forderte, wenn er schrieb: „Und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Werden ab der deutschen Dinge und die Verantwortung sei dein!"

Daß dieser Grundsatz noch so wenig in unserem Volk Fuß gefaßt hat, ist als eine Folge früherer Zeiten zu buchen, die sich in ihren Erziehungsinstituten Schule u. Heer damit begnügten, die breiten Massen zu gehorsamen Untertanen heranzubilden, die alle Sorgen über ihr Wohl und Wehe der Regierung überließen. Und alle, die wir durch diese Schule einst gegangen sind, leiden noch heute darunter, daß das Volk den Anforderungen einer demokratischen Republik nicht entspricht, wie wir es an unserem verfahrenen Parlamentarismus sehen, der das Parteiinteresse über das Allgemeininteresse erhebt. Viele unserer Staatsbürger möchten auch heute noch einzig und allein und in bequemer Weise alle ihre Sorgen der Regierung überlassen. So erklären sich die Anträge aus Kreisen der Obstbauer und der Gartenbauer an den Landesvorstand, die Regierung zu Zollmaßnahmen zum Schutze des heimischen Obst- u. Gartenbaus zu veranlassen. Die Einsender dieser Anträge kennen die Hemmungen nicht, die unseren verantwortlichen Stellen durch den Versailler Friedensvertrag und die darauf fußenden internationalen Handelsverträge ein Eingreifen in dem gewünschten Sinne unmöglich machen.

Solche Anträge weisen uns aber auf unsere Handelsbilanz hin, die unsere gegenwärtigen Verhältnisse im Obst- und Gartenbau besonders ungünstig beeinflußt. Im Jahre 1925 führten wir in Deutschland ein: Für 176 840 000 RM. Südfrüchte und für 200,5 Millionen RM. Obst in frischem und im Dauerwarenzustand. Im selben Jahre rollten aus Italien 70 000 Waggons Obst und Gemüse nach Deutschland, ohne daß diesen Zahlen eine Ausfuhrziffer gegenübersteht. Die Vermehrung des deutschen Volkes im letzten Jahrhundert — wohnten doch auf einer größeren Bodenfläche als heute im Jahre 1818 nur 24 Millionen Menschen gegen 60 Millionen auf den durch den letzten Friedensschluß so arg verschnittenen Ertragsflächen —, diese Volksvermehrung also brachte es mit sich, daß der Ertrag des deutschen Grund und Bodens an Nahrungsmitteln und Rohstoffen für seine Bewohner nicht mehr ausreichte, zumal mit der Vermehrung der Menschen und den Kulturfortschritten auch die Lebensansprüche des Einzelnen gleichen Schritt hielten. So sind wir heute, entblößt von unseren Kolonien, mit 20—30% unseres Bedarfs vom Auslande abhängig. Und darauf gründet sich ja unsere ganze wirtschaftliche Misere. Unsere Lage kann sich nur bessern, wenn wir aus eigener Kraft diesen Prozentsatz der Auslandseinfuhr herabdrücken, soweit das nur irgend möglich ist.

Als ein ganz krasser Widerspruch zu dieser primitiven volkswirtschaftlichen Weisheit mutet uns aber die Feststellung der Tatsachen an, daß der größte Teil des in den letzten Jahren erzeugten Inlandsobstes überhaupt nicht abgesetzt werden konnte, verfüttert werden mußte, zum Teil auf dem Baume verfaulte. Und in diesem Punkte Abhilfe zu schaffen ist ja eben gegenwärtig die größte Sorge und schwerste Aufgabe des Landesverbandes für Obst- und Weinbau, der an diesem Eckstein, wenn er nicht beseitigt wird, schließlich einmal zerschellen kann. Die Aufgabe ist darum so schwer für ihn, weil er zu ihrer Bewältigung auf die Mithilfe des gesamten Volkes angewiesen ist, und überall, sei es in den Kreisen der Erzeuger, des Handels oder der Konsumenten auf

Unkenntnis, Verständnislosigkeit, Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit stößt.

Die Unkenntnis unserer Volksgenossen erstreckt sich zunächst auf die elementarsten Erfordernisse eines rationell betriebenen Obst- und Gartenbaus und zeitigt Millionen von Mißerfolgen, weil bei der Bodenbeurteilung und Bodenpflege, bei der Auswahl der Obst- und Gemüsearten, bei der Sortenwahl, beim Pflanzen und Behandeln der Bäume, vor allem bei ihrer Ernährung die schwersten Fehler begangen werden, die gerade beim Obstbau um so mehr ins Gesicht fallen, weil jeder nicht zweckentsprechend ausgewählte und gepflanzte Obstbaum auf Jahrzehnte, oft mehrere Menschenalter hindurch, ein Stück deutschen Grund und Bodens bindet, ohne der Volksernährung zu dienen, obwohl er Kapital, Zeit und Arbeitskraft verbrauchte. Und diese Unkenntnis so vieler Grundbesitzer verlockt geradezu die sich ihrer Verantwortung nicht bewußten berufsmäßigen Erzeuger von Pflanzmaterial, ihr kaufmännisches Prinzip über das fachmännische zu setzen, wenn sie zu Beratungen herangezogen werden. Der Händler aber hat naturgemäß nur Interesse daran, recht viel Ware umzusetzen. Ob der Käufer später zu enggepflanzte Anlagen wieder lichten muß, ist ihm gleichgültig. Welches Volksvermögen auf diese Weise und durch Anpflanzung ungeeigneter Sorten in den letzten Jahrzehnten verschwendet worden ist, können nur die Fachleute beurteilen, die zum Zwecke der Belehrung u. Aufklärung überall im Lande die Grundstücke betreten. — In dieser Beziehung sündigt auch sehr viel die Tagespresse. Es wird wohl auf keinem Gebiete soviel von Unberufenen geschrieben, als über Obst- und Gartenbau. Erst in letzter Zeit tauchen in kleinen Lokalblättern regelmäßig Artikel auf unter der Überschrift „Landwirtschaft und Gartenbau", mit der Tendenz, die Grundbesitzer zu Anpflanzungen aller Art anzuregen. Das ist zu begrüßen. Wenn aber darin als einziges Heilmittel gegen die Einfuhr von Auslandsobst nur Neuanpflanzungen von Obstbäumen empfohlen werden, wenn bei der gewiß begrüßenswerten Anregung, alle leeren Wandflächen obstbaulich auszunutzen, Apfelspaliere für die Ost- und Westseiten angeraten werden, so wirken solche Aufsätze, die fast in jedes Haus dringen, geradezu für die Volkswirtschaft schädigend.

Die Unkenntnis beim Erzeuger erstreckt sich weiter und vor allem auf das Ernten, Sortieren, Verpacken und Lagern der Früchte. Darin ist uns entschieden der Ausländer über. Es gab wohl keine bessere Schule für den deutschen Obstbauer als die Reichsobstschau im vergangenen Jahre in Dresden, und die Erfolge, die die Aussteller mustergültiger Packungen hierbei im Verkauf und durch Gewinnung neuer Kunden erzielten, werden wohl zu mancher Nachahmung aneifern und damit einen Anfang zur Zurückdrängung des Auslandsobstes bedeuten.

Unkenntnis in der Potenz aber finden wir vor allem beim deutschen Konsumenten. Wie wenige unserer Volksgenossen wissen etwas davon, daß Äpfel und Birnen zwei Reifen durchmachen, Baumreife und Genußreife. Kauft jemand im Oktober den „Schönen von Boskoop" zum sofortigen Genuß, so legt er ihn mit dem verächtlichsten Gesicht beiseite, schimpft auf die deutschen Strünke und verzehrt Bananen. Wer erlebte schon einmal, daß Käufer in Grünwarenladen eine bestimmte Obstsorte verlangten? Meist beschränkt man sich auf die Auswahl der Obstarten und unterscheidet nur Äpfel und Birnen. Würden aber die breiten Massen von Jugend auf gewöhnt, sich um unsere heimischen Obstsorten zu kümmern, um ihre Namen und Zeit der Genußreife, so würden sie als Erwachsene durch die Nachfrage den Händler und durch diesen den Erzeuger in unserem Sinne erziehen. Erfreulich war mir festzustellen, daß in der Pillnitzer Straße ein Geschäftsmann den Anfang macht, in seiner Schaufensterauslage durch Angebot und Auslage sortierter und benannter deutscher Apfelsorten in gefälliger Aufmachung den Konsumenten zum Genuß heimischen Obstes anzuregen.

Bei einer Durchbildung der Jugend in der eben gestreiften Weise könnten auch die Schulspeisungen namentlich in den Großstädten fördernd wirken, wenn die jetzt übliche Verabreichung von Milch zu geeigneten Zeiten wechselte mit Darreichung von genußreifem Obst mit Brot oder Butterbrot. Natürlich müßte dieses Obst Qualitätsobst sein. In geeigneter Weise müßte darüber eine Belehrung eingeflochten werden. So würde ein großer Teil unserer zukünftigen Volksgenossen das deutsche Obst kennen und lieben lernen. Auf diese Weise in der Jugend erwecktes Interesse verliert sich fürs ganze Leben nicht.

Wie groß der Mangel an Verständnis für volkswirtschaftliche Zusammenhänge selbst in Erzeugerkreisen ist, lehrten mich im vergangenen Herbst zwei Beispiele: Während eines vierzehntägigen Aufenthaltes in einem Bauerngut sah ich dreimal, daß der Tochter des Hauses von ihren Eltern aus der Stadt Bananen mitgebracht wurden, 7 Stück zu einer Reichsmark, und das zu einer Zeit, da die Gravensteiner das ganze Haus mit ihren Duft erfüllten und die Gute Luise auf der Zunge schmolz. Das Obst faulte in den Kammern, da es nicht abgesetzt werden konnte, und die Knechte wurden gescholten, weil sie ihrem Hang nach Obst eigenmächtig im Obstgarten nachgingen. Erst nach meinem Eintreffen wurde die Obstschale im Wohnzimmer regelmäßig mit den prächtigsten Früchten beschickt — durch mich, und angeregt durch mein Beispiel fand auch die Bauernfamilie Geschmack an einem „Obstschmaus" im gemütlichen Familienkreise nach dem Abendbrot.

In denselben Herbstferien traf ich in einer ganz andern Gegend Sachsens zwischen den Kartoffelfeldern ein Lastauto, daß, wie mir gesagt wurde, regelmäßig zum Frühstück und zur Vesper an den deutschen Bauer, seine Kinder und sein Gesinde italienische Weintrauben verkaufte, zu einer Jahreszeit, in der daheim alle Kammern vom saftigsten Obst strotzten. Die kleine Mühe — hier paaren sich Unverstand und Bequemlichkeit — hätte so manche deutsche Reichsmark in deutscher Tasche erhalten, die kleine Mühe, einen Korb Birnen mit aufs Feld zu nehmen.

Da sich nun solche Vorfälle tausendfach ähnlich wiederholen und zwar in allen Bevölkerungsschichten, werden sie zu einem Volksschaden, der unser hochwertiges Geld in die Taschen italienischer Obster leitet.

Hierbei sei einer irrtümlichen Meinung begegnet. Man behauptet, die Südfrüchte seien nährstoffhaltiger und vitaminreicher als unser Obst. Das stimmt, auf die einzelne Frucht bezogen. Ich kann aber für den Preis einer Südfrucht eine größere Anzahl deutscher Früchte kaufen und dadurch meinem Körper eine verhältnismäßig größere Menge solcher Stoffe zuführen. Also wirtschaftlicher ist der Genuß deutschen Obstes.

Der italienische Gewalthaber Mussolini unterbindet solche Schädigungen der Volkswirtschaft aus Unkenntnis und Gedankenlosigkeit durch ein Machtwort. Wir alle kennen gewiß seine Rede am Ende des vergangenen Jahres, in der er alle Italiener „Wirt-

schaftsdeserteure" nennt, die Erzeugnisse des Auslands konsumieren, für die Ersatz im eigenen Lande vorhanden ist, Wirtschaftsdeserteure, die gleich den Fahnenflüchtigen im Heere an die Wand gestellt gehören. Er verbietet den Bezug von Luxusgegenständen aus dem Auslande, und die Italiener gehorchen, weil sie von der nationalen Idee erfüllt sind.

Wir Deutsche haben und wollen keinen Diktator. Unsere Regierung kann unsern Handel nicht schützen, da ihr durch Verträge die Hände gebunden sind. Deshalb kann sie auch nicht zum Boykott der ausländischen Waren auffordern. So bleibt nur die **Selbsthilfe des Volkes aus eigener Initiative** übrig. Dazu muß es aber durch Übermittlung der nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten erst befähigt, und zum bewußten Handeln im Staatsinteresse erst erzogen werden. Und hierzu bietet meines Erachtens die beste Handhabe ein **Unterricht in Obst- und Gartenbau, erteilt an die Jugend aller Volksschichten.**

Nun wäre es möglich, daß mir namentlich Vertreter der landwirtschaftlichen Fachschulen sagen: Das, was du forderst, ist Fachausbildung und unsere Sache. Nein, es ist nur die Grundlage, auf denen die gegenwärtig rüstig fortschreitende Wissenschaft weiter aufbauen kann. Es ist das, was um der Bodenausnutzung im Klein- und Privatbetrieb willen im Allgemeininteresse zum allgemeinen Bildungsgut unseres Volkes werden muß. Wir müssen einen Fehler der früheren Lernschule wieder gut machen, die unsere Köpfe zum Teil mit totem Wissen anspeicherte und an praktisch zu verwertendem so manche Lücke ließ. Die Summe der im Kleinbetrieb genutzten Bodenflächen ist ein bedeutender Bestandteil des deutschen Ertragsbodens überhaupt. Viele Wenig machen auch hier ein Viel, und jeder richtig ausgenutzte Hausgarten, der einen Familienbedarf deckt, entlastet den Markt und stärkt unsere Wirtschaftskraft.

Es könnte auch, namentlich von Kennern der Großstadt, unter Hinweis auf die Mietkasernen, gesagt werden: Was nützt solcher Unterricht den vielen Volksgenossen, die niemals in die Lage kommen, einen Spaten anzurühren. Ich habe schon vorhin darauf hingewiesen, wie gerade den Nurkonsumenten volkswirtschaftlich wichtige Kenntnisse vermittelt werden, die dann veredelnd und umgestaltend auf Handel und Erzeugertum wirken. Aber im Hinblick auf diese Kreise läßt mich ein anderer Grund meine Forderung nicht beschränken: Die Schrebergartenbewegung, die Heimstätten- und Siedlerbewegung marschieren und führen dereinst durch die Landflucht irregeleitete Volksgenossen wieder zu natürlichen Verhältnissen zurück, zur Bodenständigkeit. Es geht eine tiefe Sehnsucht durch weite Volkskreise, die Sehnsucht nach der eigenen Scholle, und je eher § 155 der Reichsverfassung zur Wirklichkeit wird, desto eher werden die durch den Zusammenbruch des alten stolzen Staatsgebäudes aufgewühlten Wogen unseres Volkslebens geglättet werden. Die Beschäftigung mit der Scholle schafft Zufriedenheit. Die Liebe zur Scholle ist der Grundstein zur Vaterlandsliebe und zum bewußten Staatsbürgertum.

Auch vom volkserzieherischen Gesichtspunkte aus ließe sich die Forderung nach Einführung des Unterrichts im Obst- und Gartenbau unwiderleglich begründen. Doch die Zeit zwang mich, meine Aufgabe nur auf volkswirtschaftliche Beziehung zu beschränken.

Vom volkserzieherischen Standpunkte aus beleuchtete diese Fragen im Juni des vergangenen Jahres die Pädagogische Tagung in Dresden „Der Arbeitsschulgarten", bei der Vertreter aller Schulgattungen sich einmütig in der Forderung zusammenfanden: „Schafft Arbeitsschulgärten!"

Die Verwirklichung me ner Forderung, diese Zukunftsmusik, gräbt sie dem Landesverband für Obst- und Weinbau nicht das Wasser ab? Macht sie ihn überflüssig?

Nein, nur seine Arbeit würde sie für eine Übergangszeit umstellen. Er müßte seine Hauptaufgabe darin erblicken, seine Beamten zur Ausbildung der Lehrer zur Verfügung zu stellen, mit seinen Mitteln Schulen bei Anlage von Lehrgärten und bei Anschaffung von Lehrmaterial zu helfen. Und später könnte er seinen alten Weg wieder aufnehmen. Sicher würde durch das Verwachsen mit der Bodenarbeit von Jugend auf in unserm Volke das Interesse für Obst-, Wein- und Gartenbau auf einer ganz anderen Grundlage stehen als heute. Wissenschaft und Forschung schreiten fort, und dann wird es Aufgabe unserer Fachleute sein, die neuesten Ergebnisse in einem gut vorbereiteten, interessierten Zuhörerkreise zu verbreiten, und die Klagelieder Jeremiä, des Geschäftsführers, werden der Vergangenheit angehören.

Ich habe zu Beginn dieser Ausführungen gefragt, ob wohl der Staat an der Einführung dieses Unterrichts Interesse hat, und mußte sie kaleidoskopartig in die verschiedensten Gebiete unseres Volkslebens blicken lassen, um folgende Gedankenreihe zu begründen:

Volkswohlstand und Volkswohlfahrt sind abhängig von dem Verhältnis, in dem Einwohnerzahl und Bodenertrag eines Landes stehen.

Da die deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse die größtmöglichste Bodenausnützung erfordern, legen sie jedem Grundbesitzer eine hohe Verpflichtung auf, der er nur nachkommen kann, wenn er über die dazu nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten verfügt.

Da nach § 1 des Volksschulrechts von 1873 die Volksschule die Aufgabe hat, der Jugend durch Unterricht, Übung und Erziehung **die für das bürgerliche Leben nötigen allgemeinen Kenntnisse und Fertigkeiten** zu gewähren, und da nach § 1 des Übergangsschulgesetzes von 1919 die Volksschule die Aufgabe hat, die Kinder zu hingebender Pflichterfüllung im Dienste der Gemeinschaft zu erziehen, hat der Staat **nicht nur ein Interesse** daran, Obst- und Gartenbau als selbständiges Lehrfach in der Volksschule einzuführen, sondern die **Pflicht im Interesse der Selbsterhaltung.**

Da aber die Grundbesitzer sich aus allen Volksschichten rekrutieren, ist dieser Unterricht auch in **allen andern** Schulgattungen einzuführen.

Und nun: Auf zur Tat!

Können sie meine Forderung, volkswirtschaftlich und erzieherisch begründet, zu der ihren machen, so bitte ich sie, zu beschließen, meine Forderung als Eingabe an Landtag und Regierung abgehen zu lassen, zuvor aber in allen uns nahestehenden Verbänden Bundesgenossen zur Unterstützung zu suchen mit dem Hinweis:

Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!

Obstausstellungen in der Lausitz 1926.

Eine mittlere bis gute Apfel- und eine sehr gute Birnenernte sind dazu angetan, recht viele Ausstellungen und Schauen erstehen zu lassen. Wenn dies trotzdem nicht eintraf, so war daran in erster Linie das furchtbar nasse Wetter schuld, das die Lausitz ganz besonders stark heimgesucht hat. Neben der ungeheuerlich vielen Verbreitung des Schorfes (Ruß oder Regenfleckenkrankheit, Fusikladium), der bei vielen Sorten (Goldparmäne, Gute Luise) oft die gesamte Ernte vernichtete, war im allgemeinen nicht überall Ausstellungsobst zu erzielen. Hinzu kommen die drückenden wirtschaftlichen Verhältnisse, die am empfindlichsten den Obstbau und jene Stände treffen, die sich mit dem praktischen Obstbau befassen und Ausgaben irgend welcher Art nicht gestatten. Um so mehr ist zu begrüßen, daß trotzdem einige Bezirks-Obstbauvereine den Mut aufbrachten eine Veranstaltung dieser Art, die stets für unsere Vereinsarbeit werbend wirkt und richtig aufgezogen dem Obstbau förderlich ist, zu schaffen. Leider hat man längst nicht in allen Bezirksobstbauvereinen die Zeichen der Zeit richtig verstanden und war stark genug, sich von alten Vorurteilen und übernommenen Anschauungen frei zu machen, um eine Ausstellung oder Schau so aufzubauen, daß dieselbe wirklich nur dem Obstbau nützt und die eigenen Interessen zurücktreten läßt, der Sache wegen. Es ist eigentlich schade um jede Zeile, die wir als Kritik an dem Werte der auf Ausstellungen zuerkannten Preise — und sei es nur ein Aluminiumtopf — heute verbrechen, wo wir erkannt haben, daß es ein Gebot der Stunde ist, diese subjektive Seite der Bewertung einer Arbeit in die Rumpelkammer überlebter Anschauungen zu werfen. Eine Ausstellung rechtfertigt heute, in unserer Zeit des chronischen Geldmangels, nur dann den großen Aufwand an Zeit, Arbeit und Geld, wenn zugleich damit den zum Weiterbestand wirtschaftlich dringend notwendigen Forderungen des Obstbaues Rechnung getragen wird. Alles andere ist kleinliche Effekthascherei und Kirchturmpolitik! Sind wir doch ehrlich: die verteilten Preise mögen nach einem noch so ausgeklügelten Punktsystem abgewogen worden sein, es werden stets Härten bestehen bleiben, die Verdruß bringen und die Weiterarbeit lähmen. Menschliche Unzulänglichkeit und Eigenart der zu beurteilenden Ware werden stets dafür sorgen, daß man das Ergebnis, von einem anderen Standpunkte aus beurteilt, stark anzuzweifeln berechtigt ist.

Als erste Veranstaltung wurde die Ausstellung des Obstbauvereins Wilthen, Gruppe des Bezirks-Obstbauvereins Bautzen, am 25. September gezeigt. Wie stets ist hier seitens des rührigen Vorstandes alles aufgeboten worden, um ein vollkommenes Bild des heimischen Obstbaues zu bieten. Leider waren sowohl Menge wie Güte der Früchte — wofür aber die Aussteller keineswegs verantwortlich sind — nicht voll befriedigend und reichten nicht ganz an das Ergebnis der früheren Veranstaltung heran. In einzigartiger Schönheit zierten dagegen Blumen und Stauden die Ausstellung, die riesige Weiterentwicklung gärtnerischer Züchtungsarbeit zeigend und zugleich der Veranstaltung einen künstlerischen schönen Rahmen gebend.

Bezirks-Obstbauverein Großröhrsdorf folgte am 2. Oktober mit einer Schau ohne Prämierung. Auch hier war die Ungunst der Witterung an vielen empfindlichen Obstsorten zu erkennen. Allgemein waren die Früchte gut, doch sollte mehr Wert darauf gelegt werden, vorwiegend gutes Handelsobst in entsprechender Aufmachung zu zeigen, was in einer Tellerausstellung nicht möglich ist.

Am 3. Oktober zeigte die Ortsgruppe Straßgräbchen des Bezirks-Obstbauvereins Kamenz, daß im Tieflandsgebiete der Lausitz trotz sehr leichten Bodens gutes Obst gedeiht. Als Erstlingsschau sollte lediglich der Stand des Obstbaues vorgeführt werden, was auch gut gelungen ist. Die gezeigten Früchte waren gut. Hier war die Tellerausstellung am Platze.

Bezirks-Obstbauverein Haselbachtal in Gersdorf bei Bischheim machte am 16. Oktober einen schwachen Versuch von der üblichen Tellerausstellung loszukommen und wenigstens einen Teil der Sorten in größeren Mengen vorzuführen. Leider blieb auch hier die Schwierigkeit der Preisverteilung nicht erspart. Das gezeigte Obst war gut, wenn man die Ungunst der Witterung bedenkt.

Für die kommenden Ausstellungen müßte man bestrebt sein, jegliche Prämierung fallen zu lassen und lediglich der guten Sache wegen zu arbeiten. Viel Mühe, Arbeit und Geld könnte dann wertvolleren Gebieten nutzbar gemacht werden.

Nur wenige, aber die wirtschaftliche Seite stark betonende Aufgaben sollten gestellt und scharf durchgeführt werden. Der Obstbauer selbst soll in größeren Mengen die wirtschaftlich wertvollsten Sorten sehen und kennen lernen, der Obstverbraucher aber soll durch die Veranstaltung gut beraten zum Kaufe seines Bedarfes angeregt und darüber hinaus auch der Handel für gutes einheitliches Obst interessiert werden.

Die Dresdener Ausstellung hat uns auf diesem Gebiete wertvolle Lehren gegeben. Nutzen wir dieselben gut aus, dann werden unsere Ausstellungen zu wertvollen Vermittlungsstellen für gutes Obst, zugleich aber zu einem schiedlich-friedlichen Wettbewerb in der Erzeugung wirtschaftlich wertvoller Obstsorten.

Umhauer.

▽

Beitrag zur „Obstverwertung“.

Von P. Du Chesne, Hellerau.

(Mit 1 Abbildung.)

Wer zur Ernte gerüstet sein will, muß schon beizeiten seine Dispositionen treffen, damit er dann nicht von den Ereignissen überrascht wird. Das gilt auch für die Frage: „Wie verwende und verwerte ich den Teil meiner Beerenernte, der nicht roh gegessen wird?“ Und da ist die richtigste Antwort wohl die: „Konserviere deine Ernte so praktisch wie möglich und vor allen Dingen so, daß sie dem Rohzustande möglichst ähnlich, also möglichst vollwertig bleibt. Bereite ja nicht etwa, wie früher, einen mehr oder weniger gelungenen Beerenwein; denn dabei zerstörst du gerade das Allerwertvollste deiner Ernte, den Fruchtzucker und die Vitamine, nebenbei auch deine und deiner Angehörigen Gesundheit.“

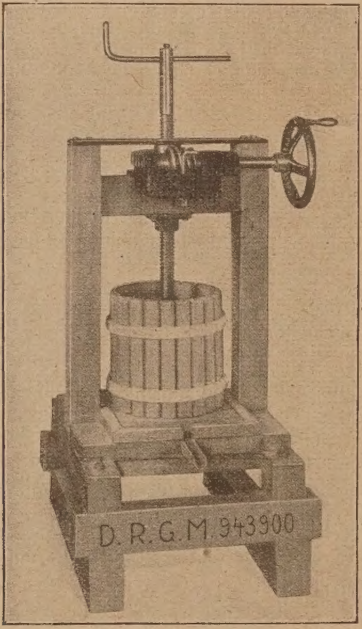
Den besten Weg im Sinne obiger Antwort zeigt uns die „Gärungslose Früchteverwertung“.

Kurz und schmerzlos ist die geringe Arbeit. Vom Stocke weg werden, wenn wir beispielsweise die Johannisbeere in Betracht ziehen, die Beeren samt den Stielen gewaschen, gemahlen und gepreßt und der Saft dann gefiltert. Das geht alles in einem Zuge. Wer es nun ganz fein machen will, der nimmt den Baumannschen Flächenerhitzer (Glockenform), stellt diesen in den heißen Wecktopf auf dem Küchenherd, und läßt den Saft nach Beigabe der entsprechenden Wasser- und Zuckermenge durch den heißen Apparat hindurch in die bereit gehaltenen, sauberen und genügend vorgewärmten Flaschen laufen. Nun kommt noch das Verschließen der Flaschen mit gedämpften Korken und anschließend mit Parafin, und am Abend haben wir

dann soviel Weinflaschen eines köstlichsten, gesunden und haltbaren Getränkes im Keller liegen, wie wir früh Pfund Beeren hatten.

Wer einen Baumannschen Durchlaufapparat nicht zur Verfügung hat, der kann den tischfertigen Saft resp. Most kalt in Flaschen füllen und diese dann verschlossen im Kessel oder in größeren Töpfen erhitzen, je nachdem es die Flaschenzahl erfordert. Ein flottes Durcharbeiten bis zum Schluß ist nötig. Ich sagte „tischfertigen“ Saft. Das gilt nur für Beeren. Apfelmost wird in der Regel so genossen, wie ihn die Kelter gibt, ohne jeden Zusatz. Beerensäfte werden, wenn sie als Getränk dienen sollen, erst durch Zusatz von Wasser und Zucker tischfertig. Unverdünnten Beerensaft verwendet man nur zu Puddings und Saucen. Wo es an Flaschen mangelt, wird man nur den Originalsaft lagern und ihn erst beim Gebrauch tischfertig machen. Davon rate ich aber gern ab. Es ist doch viel angenehmer, wenn man das fertige Getränk vom Keller auf den Tisch bringen kann.

Namentlich wenn man für unvergorene Obstmoste Personen gewinnen will, die entweder Vorliebe für alkoholische Getränke haben, oder mit Gruseln an ge-



färbte Limonaden denken, dann muß man ein fertiges Getränk auf den Tisch bringen, und nicht erst mit Zuckerdose, Wasserflasche und Saftflasche Mischungen herstellen, die niemals gleichmäßig ausfallen.

Zur Verwertung kleiner Fruchtmengen kann man auch die Dampfentsaftung anwenden, wie sie in Nr. 6 S. 88 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift vom Landwirtschaftsrat Umhauer in Bautzen geschildert worden ist. Dabei gewinnt man sogenannten Vollsaft, der nach Belieben verdünnt werden kann.

Vielen Lesern wird aus den Nummern 5 bis 7 des vorigen Jahrganges noch die Sebnitzer Obst- und Beerenpresse in Erinnerung sein.

Diese Presse hat Umstände halber in noch ganz jungfräulichem Zustande ihr Vaterhaus verlassen und sich nach Hellerau verheiratet. Sie heißt nun

„Hellerauer geb. Sebnitzer“,

ist auch etwas höher und stämmiger geworden und hat jetzt statt des Preßkastens einen Preßkorb, statt des Blechuntersatzes einen Holzboden, so daß sie nunmehr tatsächlich auf ihrer höchsten Entwicklungsstufe steht. Durch das Schneckengetriebe wird die angewendete Kraft auf die achtfache Wirkung übersetzt und dadurch eine Ausbeute des Preßgutes erzielt, wie es bei gewöhnlichen Handpressen niemals der Fall ist. Der Fassungsraum des Preßkorbes beträgt 15 Liter (ca. 30 Pfund Beeren). Es hantiert sich sehr angenehm an dieser Presse und vor allen Dingen läßt sie sich bequem und doch gründlich reinigen. Das ist ein Vorzug, den nicht alle Pressen haben, der in der Praxis aber sehr ins Gewicht fällt.

Entgegen Vorschlägen auf Vergrößerung des Preßkorbes, die sich auf Wunsch ganz leicht durchführen lassen würde, ist zu sagen, daß diese Presse mit 15 Liter Fassungsraum und annähernd 2 Zentner Gewicht gerade dem Bedarf an kleinen, dabei aber starken Pressen dienen soll. An großen, starken Pressen herrscht kein Mangel. Aber kleine Pressen von solcher Kraft wie die „Hellerauer geb. Sebnitzer“ wird man anderswo schwerlich finden. Darum ist sie eben die passende Beerenpresse für Vereine. Sie läßt sich noch immer leicht transportieren, steht aber an Kraft der stärksten, vielleicht doppelt so teuren Presse nicht nach. Und damit komme ich zum Preise. Diese großartige Presse kostet nur 150 RM. Der voriges Jahr für das damals sozusagen noch junge Mädchen geforderte Preis von 125 RM. war, auf Deutsch gesagt, eine „Diskalkulation“. Deshalb auch das Verlassen ihres Vaterhauses. Gewiß, man bekommt für billigeres Geld auch Pressen, wie man eben auch einen Hut schon für 1,50 RM. aber auch für 15 RM. kaufen kann.

Die Presse wie auch die Baumannschen Apparate können bei mir in Hellerau jederzeit besichtigt werden. Anmeldung erwünscht.

▽

Amselfrage — Vogelschutz.

Adolf Günther-Lommatzsch.

Trotz einer mehr als 50jährigen Beobachtung der Kleinvogelwelt auf Schritt und Tritt habe auch ich von ihrer Futteraufnahme nicht viel mehr gesehen, als daß sie eben etwas aufnimmt, es manchmal hin und her abklopft und dann verschluckt. Festzustellen, was es ist, dazu genügt mein gutes Auge nicht. Es handle sich denn um größere Beutestücke, wie Regenwürmer, Engerlinge, Maikäfer.

Was also Amseln und andere gleich ihnen in der Hauptsache auf dem Erdboden jagender Vögel (andere Drosselarten, Nachtigallen, Rotkehlchen) an kleinerem Gewürm aufnehmen, das läßt sich in den allermeisten Fällen nicht feststellen. Hier muß die Beobachtung am gefangenen Vogel nachhelfen. Und gerade jetzt ist mir, wie schon oft, wieder eine schwerverletzte Amsel zugetragen worden. Von ihren Verwandten besitze ich seit Jahren zwei invalide Singdrosseln. Alle meine Vögel werden möglichst naturgemäß verpflegt, d. h., ich bringe ihnen, soweit mir das möglich ist, ihr Jagdbereich in den Käfig. Bis zum Eintritt der Fröste erhalten sie also fast täglich frische Erde mit allerhand Gewürm, das sie leidenschaftlich gern nehmen. Solches Gewürm möchte ich meinen Lesern vorführen und soweit ichs selbst nicht kenne, etwas beschreiben. Unter ihnen gibt es ja Fachleute, die uns die Namen gewiß gern angeben. Auf den Augenblick, wo ich meine Baumscheiben wieder frisch bearbeiten kann, freue ich mich, weil das nicht bloß den Bäumen dienlich ist, sondern weil ich da, wie gesagt, meinen Vögeln wieder Maikäferengerlinge in

allen Größen, graue oder grünliche Erdraupen, flinke braune Tausendfüße, daneben fadendünne gelbe und etwas dickere schwarzgraue, die sich hart anfühlen und sich sofort zusammenringeln, unbehaarte weiße oder bläulichweiße Raupen mit braunem Kopf und kleine fette weiße Larven auch mit braunem Köpfchen, die der Larve des Haselnußrüsselkäfers ähnlich sind, geben kann. Zwei verschiedene dem Mehlwurm ähnliche Larven, Spinnen, oft mit ihrer weißen Eikugel bepackt, winzige Schnecken, ihre Eier, Ameisen e i e r und die daraus entstehenden fetten Maden, aus denen Männchen und Weibchen werden, große und kleine Ameisenpuppen, dickleibige Ameisenweibchen, Ohrenkriecher, Kellerasseln, Frostspannerräupchen, andere größere unbehaarte grüne Raupen, Falter, Puppen und manches andere kommt in die immer neben mir stehende Schublade. Frischfängen gebe ich auch kleine Regenwürmer. Später werden sie, namentlich größere, meist verschmäht. Vielleicht liegt die Sache so, daß der freilebende Vogel, da sein Daseinskampf um vieles härter ist als der des Käfigvogels, manches verzehren muß, was ihm weniger mundet, als schwerer zu erlangende Beute. Alles, was ich hier angeführt habe, verzehren die auf dem E r d - b o d e n jagenden Vögel, wie schon gesagt, leidenschaftlich gern. Meine neue Amsel nahm von dem gebotenen Gewürm nicht etwa zuerst die Regenwürmer, sondern eine fette Erdraupe. Ich kann nur empfehlen, meine Angaben durch eigne Versuche nachzuprüfen.

Daß die Amsel im Jahre mehr Fleisch- als Obstnahrung zu sich nimmt, steht für mich fest. Damit ist freilich das Problem: Ist sie mehr nützlich oder mehr schädlich? noch nicht gelöst. Das wäre nur dann der Fall, wenn wirklich feststünde, daß das von mir genannte Gewürm ausgesprochen schädlich wäre. Die Regenwürmer sind uns bekanntlich nützlich. Sie sorgen für Durchlüftung des Bodens, machen die Erde mürbe, bringen nach oben, was unten war und verarbeiten einen beträchtlichen Teil der Humuserde in ihrem Leibe. Bei ihrer ungeheuren Vermehrung aber — j e d e r Spatenwurf bringt welche ans Tageslicht — spielen die, welche den Vögeln zur Nahrung dienen, sicher keine Rolle. Aber auch anderes Gewürm zieht feine Kanäle für Luft und Wasser durch die Erde. In Heft 6 bringt Herr S c h o m e r u s eine Auslese von nützlichen Insekten. Aber: Sollten diese Nützlinge wirklich nur über Tiere herfallen, die wir als Schädlinge bezeichnen? Und werden nicht soundsoviele wieder in irgend einer andren Weise lästig? Macht ferner, um hier nur einige weitere Beispiele anzuführen, die Spinne einen Unterschied in ihrer Beute? In ihrem Netz fängt sich das nützliche wie das schädliche Insekt: die fleißige Honigbiene, die Bienenkönigin, der die Blüten befruchtende Falter, wie die lästige Stubenfliege. Und diese? Ist sie nur schädlich? Gehört sie nicht auch zur Wohlfahrtspolizei in der Natur, indem sie und besonders ihre Made ekelhafte und gefährliche Stoffe beseitigt, vernichtet, freilich auch verbreitet? Wer wagt es, mit Bestimmtheit zu behaupten, ob Spinnen und Fliegen mehr schaden oder nützen? Wie steht es um die Ameise? Die im Walde wird geschützt. Verschont sie nützliche Tiere? Und die Gartenameise? Steht es ganz einwandfrei fest, daß ihr Schaden überwiegt? Sie lebt nicht bloß vom süßen Safte der Blattläuse. Und weiß man, ob nicht die Zukunft manches Insekt und überhaupt manches Tier, das uns heute als schädlich gilt, nützlich nennen wird, wie es jetzt gerade wieder mit den Ohrwürmern geschieht?

Und nun tritt die Vogelwelt auf. Fragt sie den Wurm, den Käfer, die Larve, das Ei: Wirst du den Menschen nützlich oder schädlich? Schont sie die Schlupfwespe, das Marienkäferchen, den Ohrwurm, die Biene, den Falter? Und nun bitte ich die Leser, mir einmal für wenige Minuten auf das wundervolle Gebiet der Arbeitsteilung in der Vogelwelt zu folgen. Ich führe sie dahin, weil Herr J. schreibt, daß er noch nie eine Amsel Insekten (Maikäfer) vom Baume holen sah. Auch ich erinnere mich nicht, es gesehen zu haben, auf dem E r d b o d e n aber sah ichs schon oft.

Es gibt Vögel, denen fast alle Entwicklungsformen der Insekten schmecken. In der Hauptsache aber bevorzugen sie doch nur gewisse. Drosseln, Nachtigallen, Rotkehlchen finden ihre Leckerbissen unten auf dem Erdboden, Laubvögel und Grasmücken im Blätterwald von Busch und Baum. Dort pirscht auch das bekannte Meisenvölkchen, doch mehr am dünnen Ast und Zweig, während Baumläufer und spechtartige Genossen Stamm und starken Ast bevorzugen. Die Hecke ist ein Lieblingsjagdgebiet des Zaunkönigs. Die flüchtige Schwalbe und der Fliegenschnäpper holen sich ihr Wild im Fluge aus der Luft, die beiden Rotschwanzarten nehmen mehr eine Mittelstellung ein. Am Wasser jagen Bachstelze und Blaukehlchen, im Wasser Wasseramsel und Eisvogel. Oft hört man klagen, daß für behaarte Raupen nur wenige Abnehmer da seien. Kuckuck und Pirol werden genannt. Ich sah auch die Kohlmeise, wie sie den ganzen Leib der Ringelspinnerraupe durchknetete und ihr die Härchen ausraufte. Sie trug den Braten ihren Kindern zu. Aus der Raupe aber wird der Schmetterling. Hier setzt die Arbeit andrer Arten ein. Vor einigen Jahren erhielt ich einen jungen Pirol. Er war scheu. Hielt ich ihm aber einen Kohlweißling ans Gitter, dann war die Scheu vergessen. Mit wahrer Gier riß er ihn mir aus der Hand. Sollte diese Liebhaberei für einen wirklichen Schädling nicht die paar Kirschen aufwiegen, die sich der Pirol, dieses wunderbare und wirklich nicht zu häufige Naturschmuckstück, holt? Mir ist mehr als einer mit zerschossenem Leib zugetragen worden.

Die eine Vogelart liebt also das fertige Insekt, die andere Puppe, Larve, Ei, die eine Tag-, die andere Nachtinsekten (Ziegenmelker).

Und die körnerfressenden Vögel? Auch sie gehören mit in den großen Reigen. Die eine Art bevorzugt den Wald, die andre Wiese und Feld, die dritte den Garten. Erschwert wird hier die Entscheidung über nützlich oder schädlich noch durch den Umstand, daß viele, vielleicht alle zeitweise Insektennahrung zu sich nehmen.

Aber die Vögel, die in Feldern, Kirschanlagen, Weinbergen ohne Zweifel beträchtlichen Schaden anrichten, wie Krähen, Sperlinge? Ich spüre ihre Tätigkeit am eignen Leibe und wage doch nicht, sie kurzerhand als schädlich zu bezeichnen. Ja, wenn sich ihre schädigende Tätigkeit aufs ganze Jahr erstreckte! Wenn ich mich jetzt für Kurzhaltung des Spatzenvolkes erkläre, so geschieht es, weil es anderen weniger häufigen Vögeln die Niststellen nimmt, aus keinem anderen Grunde. Und die sogenannten Raubvögel? Auch hier herrscht eine großartige Arbeitsteilung. Nicht allein, daß sie sich über Meer, Gebirg und Tal, über Steppe und Wald verteilen, sie scheiden sich außerdem in große Gruppen Tag- und Nachtarbeiter (Eulen). Ist jemand imstande, einen völlig einwandfreien Nachweis über ihren Nutzen oder Schaden zu erbringen? Wer soll es vermögen, erst einmal über Nutzen oder Schaden all der verschiedenen Beutetiere unbedingt sichere Unterlagen zu erbringen? Wer vermöchte ferner nachzuweisen, wie viel des Mageninhalts von gesunden, kranken, sterbenden, toten Tieren stammt?

Kein Zweifel, daß der Vogelwelt wichtige Aufgaben im Naturhaushalte zugewiesen sind.

Aber: Der Vogelwelt in ihrer G e s a m t h e i t ! Eins greift da ins andere. Jeder Art ist eine besondere Aufgabe gestellt. Kein Zweifel auch, für mich wenigstens,

daß es unmöglich ist, unbedingt sichere Nachweise über den größeren Nutzen oder Schaden der einzelnen Gruppen zu erbringen. Darf ichs dann noch für berechtigt halten, daß einzelnen Gruppen Fehde angesagt wird? Damit soll dem Landwirt, Obstpächter, Winzer nicht zugemutet werden, zeitweiligen Schmausereien großer Scharen untätig zuzusehen. Wo Abschreckungsmittel wirklich nicht mehr ausreichen — ich kenne solche Zustände auch — da muß auch einmal Ernst gemacht werden. Aber es muß sich dann um wirkliche Mißstände handeln, wie beim Spatz im Weizenfelde oder beim Star im Kirsch- und Weinberge. Dort fallen hunderte auf einmal ein. Und wenn in Chemnitz die Amseln in solcher Menge auftreten, daß sie den Erdbeerbauer nötigen, einen andern Erwerb zu suchen, dann liegt eben ein Mißstand vor. Mir freilich ist auf meinen Spaziergängen durch Chemnitz, durch den schönen Zeisigwald nicht aufgefallen, daß die Zahl der Amseln größer wäre, als anderswo. Indes soll das nicht maßgebend sein. Zur Fruchtreife scharen sie sich vielleicht hier und da zusammen. Und daß überdies Großstadtvögel Gewohnheiten annehmen können, die dem Landvogel fremd bleiben, soll auch ohne weiteres zugegeben werden.

Warum wenden sich dann aber die Betroffenen nicht an den dortigen Stadtrat? Der wird den Sachstand sicher prüfen lassen. Denn das muß ich nach dem, was ich seit Jahrzehnten an maßlosen Übertreibungen kennen gelernt habe, für unbedingt nötig halten. Hierzu nur zwei Beispiele: Einem meiner nächsten Verwandten fraßen die Amseln in Dresden und später in Rabenau jedes Jahr alles weg, „radikal alles“. Die übrig gebliebenen Früchte durfte ich mit pflücken helfen. Es waren hübsche Ernten. Einen Mißstand von irgend welchem Belang habe ich überhaupt nicht wahrnehmen können. — In einer früheren Nummer der Obstbauzeitung schreibt Frau Kommerzienrat D ü r f e l d, Einsiedel (Bez. Chemnitz) im schroffen Gegensatz zu Herrn F: „Also für die Stadt und ihre nächste Umgebung ist es gerechtfertigt, wenn man die Amseln schont, auf dem Lande aber müssen sie unbedingt zu den Raubvögeln gerechnet werden, die auch die letzte Kirsche von den Bäumen holen.“— Ich wohne auf dem Lande, brauche aber nicht weiter zu versichern, daß diese Behauptung nicht zutrifft. Wie hinreichend bekannt ist, verfaulten uns heuer wochenlang mindestens $^4/_5$ aller reifenden Kirschen auf den Bäumen. Wie gern hätten wir uns alle mit Amselfraß abgefunden, wenn wir dafür hätten schönes Wetter eintauschen können. Wie nichtssagend gegen solche Verluste ist das, was uns die Vögel nehmen!

Und nun zu des Herrn F. Beurteilung der Verhältnisse auf dem Lande, in Klein- und Mittelstädten. Ob er darin nicht fehlgehen sollte? Ich kenne sie anders. Seit dem Rufe: Die Amsel ein Raubvogel! der ja durch die Zeitungen in jedes Dörfchen getragen worden ist, hat man ihr übel mitgespielt. Heute will ich mich darauf beschränken, aus jüngster Zeit zu erzählen.

Vor einigen Monaten wurde mir mitgeteilt, daß sich irgend jemand gerühmt habe, 28 Amseln erlegt zu haben. Auf meine Vorstellungen bestritt der Schütze die Richtigkeit der Zahl. 18 könnten es vielleicht gewesen sein. Sie wären über seinen Wein gegangen und wären ja vogelfrei. Mein Gewährsmann blieb aber bei der 28. Doch genügen 18 auch. Die angeschossenen Tiere verhungern dann oder werden Katzen- und Hundefraß oder werden mir meist von Schulkindern zugetragen. Und während ich sie von ihren Qualen erlöse, kann ich über die Psyche der Menschen nachdenken, über die „Krone der Schöpfung“, das „Ebenbild Gottes“. — Kaum 100 m von jenem Weinspalier machte mich mein Nachbar Tischer — er erbaut u. a. auch Erdbeeren — auf Amseln und Rotschwänzchen aufmerksam, die sich auf seinem frischumgeworfenen Acker im April v. J. gütlich taten an Engerlingen. Die Pflugschar sah von den zerschnittenen Leibern des Gewürms geradezu ekelhaft aus. Mein Kollege Fischer — ich nenne die Namen absichtlich — grub, da die Hälfte seiner Erdbeerpflanzen abgestorben war, das Beet um und fand auf einem höchstens 3 bis 4 qm großen Stück über 20 fette Engerlinge.

Welch ungeheuren Schaden Engerlinge in Rosenkulturen anrichten, das müssen sich die Leser einmal von einem solchen Züchter erzählen lassen. Zu zweien und dreien zernagen die gefräßigen Larven die Wurzeln. Tausende, viele Tausende von Pflanzen gehen zugrunde. Solche Gärtner möchten sich nach der Entwicklungszeit der Maikäfer richten und ihre Rosenquartiere abbauen, sobald das dritte oder vierte Jahr kommt, wo die Engerlinge ausgewachsen und daher am leistungsfähigsten sind. Ganz in unserer Nähe (in Wahnitz) ist eine solche Züchterei, und von Oschatz wurden mir geradezu unglaublich hohe Verlustzahlen genannt. Der Engerling ist und bleibt für alle Zukunft ein ausgesprochener Schädling. Zu seinen natürlichen Feinden gehört die erdbeer-, kirschen- und weinverzehrende Amsel. Soll da ihr Abschuß wirklich die richtige Lösung des Problems sein? Es wird nicht viele Tiere geben, von denen einwandfrei feststeht, daß sie uns nur nützen. Der Vogel, der z. B. dem Obstpächter nützt, kann dem Imker schaden, ein andrer nützt dem Imker, dem Landwirt und schadet dem Obstpächter, dem Jäger usw. Wie schwer es ist, zu einem zweifelsfreien Urteil zu kommen, sehe ich jetzt wieder an meiner Elster.

Ich erhielt sie vor einigen Monaten als jungen Vogel, und jeder, der das zutrauliche und hochintelligente Tierchen kennen lernt, ist entzückt von ihm. Ich gab ihr junge, noch nackte Feldmäuse. Welch ein Festmahl! Von alten Mäusen läßt sie kein Haar übrig. Tote Vögel zerzaust u. zerfleischt sie auch. Puppen des Kohlweißlings frißt sie mit derselben Gier wie Mäuse. Dabei nimmt sie in größter Eile soviel in den Schnabel, wie darin Platz hat, ohne es sofort zu verschlucken. Vielleicht will sie solche Leckerbissen zunächst in Sicherheit bringen. Puppen vom Kohlweißling gabs vorig. Jahr hier überall. Ganz merkwürdig, wie viele seiner Raupen an meinem Hause emporkrochen. Ob sie der steingraue Ölanstrich lockte? (Schutzfärbung?) Sehr gern nimmt die Elster auch die schon beim Amselfutter erwähnten, dem Mehlwurme ähnlichen Larven. Obergärtner Franz brachte mir Maikäfer und während wir der sie verschmausenden Elster zusahen, erzählte er, daß hinter seinem Pfluge einige Elstern — natürlich in angemessener Entfernung — alle Maikäfer abschlachteten. Er hätte erst einen Jungen mit dem Auflesen beauftragen wollen. So aber sei es ihm lieber. Freilich wird die Elster auch Vogelnester leeren. Wer aber kanns beschwören, daß der dadurch entstehende Schaden überwiegt? — Zumal sie dabei gewiß keinen Unterschied machen wird zwischen nützlichen und schädlichen Vögeln. Außerdem beschränkt sich solche Räuberei auf einen kurzen Teil des Jahres. Abgeschlossen sind meine Beobachtungen der Elster in so kurzer Zeit natürlich noch nicht. Täglich fliegen über mein Haus früh und nachmittags hunderte von Krähen. Wenn sie wie jene Elstern oder die Stare im Frühjahre hinter dem Pfluge her Engerlinge und Maikäfer auflesen würden, welch großen Nutzen könnten sie stiften! Die Stimmung dazu hat ihnen der Mensch gründlich ausgetrieben.

Warum ich das, freilich zumeist nur andeutungsweise, hier vorbringe? Um zu zeigen, wie außerordentlich schwierig das Problem: nützlich — schädlich? zu lösen ist. In den meisten Fällen

ist es einfach unmöglich, und diese Erkenntnis bricht sich mit Macht Bahn. Homo sapiens braucht sich durchaus nicht zu schämen, wenn er nach seinen vieljährigen Beobachtungen, Untersuchungen, kurz Bemühungen aller Art schließlich vor des Schöpfers Weisheit die Waffen strecken und bekennen muß: Wir suchten viele Künste und kamen weiter — von dem Ziel.

Ich stehe schon lange auf dem Standpunkt, daß sich der Mensch, soll die Natur nicht gar zu sehr veröden, mit dem Naturgesetz abfinden müßte, „daß bei den Rosen gleich die Dornen stehn".

Rosen? Wo sind die z. B. in der Amselfrage? Leider stoßen wir auch da wieder auf ein Problem, aber auf ein schon vor Jahrtausenden, insofern gelöstes, daß nämlich über den Geschmack nicht zu streiten ist.

Wo Gehör, Auge und innerer Mensch so auf Vogelsang und -schönheit, wie überhaupt auf Naturerleben eingestellt sind wie bei mir und natürlich auch bei Millionen andrer Menschen, da ist es keine Kunst, die Rosen aufzufinden. Und wird man dabei von den Dornen geritzt, so tut es nicht sonderlich weh.

So ist es auch hier mit der Amsel, die von Herrn J. Piepmatz genannt wird. Ein Ehrentitel soll das nicht sein. Eher hat man das Gefühl, daß sie als Sängerin herabgesetzt werden soll. Ich schätze sie hoch ein. Ihr leises Dichten an milden Herbst- und Wintertagen stimmt mich in meinem Alter immer wieder so hoffnungsfroh, wie vor 50 Jahren. Am Frühlings- oder Sommerabend lausche ich ihr immer wieder mit derselben Andacht, wie einst im Mai meines Lebens. Ihr Sang ähnelt etwas den getragenen Weisen des Rotkehlchens und stimmt, wie sie, feierlich. Gleichzeitig ist mir das Tier eine Augenweide, das Männchen natürlich mehr als das schlichte Weibchen. Der stattliche ebenholzschwarze Vogel mit dem hellgelben Schnabel und dem gelben Augenlidrändchen wie in Andacht versunken singend auf hohem Aste oder Giebel und dann ein andermal bei eifriger Nahrungssuche oder in großen Sprüngen über grüne Flächen hüpfend oder sich dort oben auf der Wetterfahne mit gefächertem Schwanze auf- und abschaukelnd: ja, wer für die Schönheit und Anmut solcher Bilder keinen Sinn hat, der übersieht eben die Rosen und verletzt sich dafür um so empfindlicher an den Dornen.

Wir anderen aber stellen uns schützend vor die Rosen. Wir treten ein für weitgehenden Naturschutz aus ästhetischen Gründen. Nützlichkeitsgründe führen nur allzuoft in Sackgassen oder Labyrinthe, in denen ein Zurechtfinden völlig ausgeschlossen ist. Wo man sich schützen muß, da suche man mit Abschreckungsmitteln auszukommen, so lange es irgend geht. Ernste Abwehr wende man nur bei ganz offensichtlichen Mißständen an und in der Regel nur während der Dauer des Mißstandes.

▽

Die Schädlichkeit der Leimringe für die Vogelwelt.

Vom Straßen- und Wasserbauamt Döbeln wird uns mitgeteilt, daß einer seiner Beamten in der Nähe von Bäumen, die mit Leimringen versehen waren, mehrfach tote Vögel, besonders Meisen, aufgefunden hat. „Er schließt daraus, daß die Leimringe den insektenfressenden Vögeln schädlich sind. Dies könnte darauf beruhen, daß der Leim, den die Vögel mit den auf ihm klebenden Insekten aufnehmen, für sie giftig ist. Weiter ist es möglich, daß den Vögeln beim Durchhacken der Leimringe die Nasenlöcher zukleben, was natürlich die Atmung hemmt. Besonders Meisen pflegen nach der Beobachtung die Leimringe durchzuhacken, um darunter nach Insekten zu suchen. Endlich wäre es möglich, daß die Vögel sich die Füße und Flügel mit Leim beschmutzen und zugrunde gehen, weil der Leim die Bewegung beeinträchtigt. Die Sache wird hier weiter beobachtet und der Erfolg ihnen mitgeteilt werden. Insbesondere werden verendete Vögel genau untersucht werden. Ich wäre Ihnen aber besonders dankbar, wenn Sie in Ihrer Zeitschrift zu Beobachtungen anregen wollten."

Diese Anregung erfolgt hiermit mit der Bitte um Mitteilung dahingehender ähnlicher Beobachtungen. Ich habe Vögel, die durch Leimringe zugrunde gegangen sein konnten, bis jetzt noch nicht aufgefunden, auch ist in der mir zur Verfügung stehenden umfangreichen Literatur nur ein einzelner derartiger Fall aus Norddeutschland erwähnt. Diese negative Feststellung schließt aber durchaus nicht aus, daß derartige Unglücksfälle häufiger vorkommen, da man tote Vögel erfahrungsgemäß sehr selten findet, weil sie sehr bald vom Raubzeug usw. beseitigt werden. Von den als wahrscheinlich angeführten Todesursachen scheidet wohl die erste aus, da die Meisen ihre Nahrung vor der Aufnahme sehr sorgfältig untersuchen und das nicht Geeignete beiseite werfen. Die Vögel dürften aber durch die weiter genannten Ursachen eingegangen sein. Genauere Untersuchung tot aufgefundener Vögel ist darum dringend erwünscht, vielleicht erklären sich nötigenfalls zu unseren Mitgliedern zählende Tierärzte dazu bereit, wenn die Todesursache nicht ohne weiteres zweifelsfrei festgestellt werden kann. Es hieße „das Kind mit dem Bade ausschütten", wenn man aus diesem Grunde jetzt schon die Anwendung der Leimringe verdammen wollte. Sie sind zurzeit das einzige sicher wirkende Mittel zur Massenvernichtung der schädlichen Frostspanner. Nur ein zu weit getriebener Vogelschutz wird sich nach diesen Vorkommnissen gegen die Leimringe wenden, wie es ja tatsächlich auch Leute gibt, die das Säubern von stark mit Ungeziefer besetzter Baumrinde verwerfen, weil dadurch den Vögeln die Winternahrung genommen wird.

Jedenfalls ist es aber dringend erwünscht, daß der Fall durch weitgehende Beobachtungen geklärt wird, damit die tatsächliche Größe der für die Vögel vorhandenen Gefahr einwandfrei festgestellt und nötigenfalls nach Abhilfe gesucht werden kann.

Klengel.

▽

Bodenbakterien und Bodenimpfung.

Von Johannes Schomerus-Dresden

Die Lebenstätigkeit und die große Bedeutung der stickstoffsammelnden Bodenbakterien ist längst bekannt. Weniger bekannt ist, daß die einzelnen Gewächse ihre bestimmten Kleinlebewesen haben, die mit den Wurzeln der Pflanzen eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft bilden. Diese verschiedenen Bakterien beteiligen sich sehr lebhaft durch ihre Lebensvorgänge bei der Aufschließung der wasserunlöslichen Mineralstoffe und verwandeln sie dadurch in einen solchen Zustand, daß sie von den Wurzeln der Pflanzen aufgenommen werden können. Der bekannte Gelehrte Stoklassa in Prag hat durch langjährige Versuche den Beweis erbracht, daß in einem sterilen Boden, d. h. in einem keimfreigemachten Boden weniger Pflanzenmasse erzeugt wird und daß durch eine Impfung des Bodens mit der betreffenden Bakterienart eine Steigerung des Ertrages erzielt werden kann.

Aus den Versuchen von Stoklassa[1]) entnehmen wir folgendes:

[1]) Handbuch der biophysikalischen und biochemischen Durchforschung des Bodens von Stocklassa und Doerell. Verlag Paul Parey 1926.

Es wurden 3 Jahre hintereinander Versuche mit Gerste gemacht und das Ernteergebnis in 3 Jahren war: in den sterilisierten Versuchsgefäßen, an Frucht 85,42 kg, an Stroh 112,47 kg, in den sterilisierten und geimpften Behältern an Frucht 130,27 kg, an Stroh 193,62 kg.

Vielleicht noch anschaulicher ist das Ergebnis bei Zuckerrüben. Im 3. Jahre war das Ergebnis im sterilisierten Boden eine Wurzelernte von 2780,6 g, eine Blattmasse von 1520,3 g, der Zuckergehalt betrug 15,16 %. Das Ergebnis im sterilisierten und geimpften Boden war: eine Wurzelernte von 6396,8 g, eine Blattmasse von 2686,0 g der Zuckergehalt war 16,6 %. Auch hier sehen wir eine deutliche Abnahme der Pflanzenmasse bei Abwesenheit der Bodenbakterien.

Die Wissenschaft ist imstande, von den einzelnen Pflanzenarten Reinkulturen, der mit ihnen gemeinsam lebender Bakterien zu züchten, damit ist zugleich die Möglichkeit gegeben, die Erzeugung von Pflanzenmasse durch Impfung mit den betreffenden Kleinlebewesen zu erhöhen und die Güte zu verbessern.

Die Düngung des Bodens mit solchen Bakterien ist praktisch denkbar. Man kann von bakteriellen Düngemitteln reden, die einen großen Einfluß auf die Bodenfruchtbarkeit ausüben können. Die 30jährigen Erfahrungen Stoklassas haben ergeben, daß eine Bakteriendüngung nur dann einen Wert hat und eine üppige Bakterienflora nur dann möglich ist, wenn der Boden genügend Luft enthält, hinreichende Mengen organischer Bestandteile enthält und vor allem nicht sauer reagiert. Der Boden muß neutral oder schwach alkalisch sein, sonst können sich die Bakterien nicht entwickeln. Sind diese 3 Faktoren nicht vorhanden, so mißlingt die Bodenimpfung. Sehr beachtenswert ist, daß wir wiederum darauf hingewiesen werden, daß der Boden nicht sauer sein darf, sondern alkalisch sein muß. Es stimmt das damit überein, was wir an anderer Stelle vor kurzem zum Ausdruck brachten durch die Worte: „Alkalisch ist das Leben." Stoklassa sagt hierzu weiter: Das bakterielle Düngemittel „Humophosphat" wird seit dem Jahre 1921 von der Aktiengesellschaft Humus in Lana bei Prag hergestellt. Bis heute wurden ca. 700 Waggon angewendet und die ausgeführten Versuche sind bei zahlreichen Interessenten sehr gut ausgefallen.

Man kann durch diese bakterielle Düngung den Ertrag um 30 bis 120 % erhöhen.

▽

Die Bedeutung des Nikotins in der Schädlingsbekämpfung.

Unter Nikotin versteht der Chemiker ein in der Tabakpflanze enthaltenes Alkaloid, dessen elementare Zusammensetzung die Formel $C_{10} H_{14} N_2$ ausdrückt. Nikotin ist in reinem Zustande eine scharf riechende, ölige Flüssigkeit von strohheller Farbe und läßt sich sehr leicht mit Wasser vermischen. Seiner Wirksamkeit nach ist das Produkt in die Klasse der stärksten Gifte einzureihen, die wir überhaupt kennen. Wässerige Lösungen von $^1/_2$—1 % wirken auf nahezu jedes Insekt absolut und sicher tötend. Dieser Erkenntnis zufolge lag es nahe, daß Wissenschaft und Praxis danach strebten, dieses Alkaloid dem deutschen Pflanzenschutz nutzbar zu machen.

Barg die Bereitstellung von Reinnikotin für solche Zwecke allzu große Gefahren in sich für den Sachunkundigen, so mußte nach anderen Wegen gesucht werden, um ein für die Praxis wirksames, für Mensch und Nutztier jedoch weniger gefährliches Nikotinpräparat herzustellen. Man entschied sich so in erster Linie für Tabakextrakt mit $^8/_{10}$ % Nikotingehalt, welches Produkt nun schon seit Jahren im Wein-, Obst- und Gartenbau und nicht zuletzt auch in der Landwirtschaft eine bedeutende Rolle spielte. Durch den Krieg und die nachfolgende Inflationszeit wurden leider die Herstellung und Lieferungsmöglichkeit unterbrochen und fast gänzlich aufgehoben. Erst im Jahre 1924 begann die Zufuhr von neuem und zwar fast ausschließlich aus ausländischer Produktion. Deutsche Fabriken leistungsfähiger Art existierten nicht mehr. Es war verständlich, daß die ausländischen Lieferanten diese günstige Konjunktur ausnutzten und übermäßig hohe Preise für ihre Fabrikate verlangten.

Eine in der Nachkriegszeit mit spärlichen Mitteln ausgerüstete Nikotinindustrie mußte unter dem Druck der ausländischen Konkurrenz bald zusammenbrechen. Nur mit zähester Anspannung der Kräfte und durch eine in ernster, langwieriger und kostspieliger Arbeit ermöglichte Verbesserung der Herstellungsverfahren ist es in neuester Zeit einer deutschen Fabrik gelungen, diese Materialien im Lande selbst herzustellen und zwar zu solchen vorteilhaften Preisen, daß es einem jeden Verbraucher gestattet ist, dieses wirksamste aller chemischen Pflanzenschutzmittel wieder anzuwenden.

Nikotin und nikotinhaltiger Tabakextrakt sind aus pflanzlichen Bestandteilen gewonnene Produkte und deshalb auch unschädlich gegen jede andere Pflanze; Verbrennungen oder Wachstumshemmungen sind noch nie beobachtet worden, so daß alle maßgebenden Institute für Wein-, Obst- und Gartenbau und darunter nicht zuletzt auch die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, dieses Mittel dringend zur Anwendung empfehlen.

W. Brändel, Hamburg.

▽

Ratschläge für den Monat April.

Obstgarten.

Die starken Nachtfröste im Monat März haben hoffentlich den Trieb der Obstbäume etwas zurückgehalten und wahrscheinlich auch manche Schädlinge aus dem Kleintierreich zugrunde gerichtet. Bei manchen Obstbäumen wird vielleicht im April die Blütezeit beginnen. Wo Gefahr besteht, daß die Raupen des kleinen Frostnachspanners Schaden anrichten können, versäume man nicht das Spritzen mit Uraniagrün kurz vor und gleich nach der Blüte. Bei starkem Auftreten der Obstmade, oder dort wo sie im Vorjahre stark aufgetreten, ist ein Spritzen mit Uraniagrün in die offene Kelchgrube gleich nach der Blüte sehr zu empfehlen. Man beachte vor allem, was über Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten der Obstbäume im Merkblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau gesagt worden ist.

Im April kann schon mit der Veredlung der Obstbäume begonnen werden. Manche Obstbäume werden sogar schon so weit lösen, daß ein Propfen hinter die Rinde stattfinden kann. — Frisch gepflanzte Obstbäume werden bei trocknem Wetter reich gegossen, die Baumscheiben mit Dünger bedeckt.

Gemüsegarten.

Bei mildem Wetter kann zu Anfang des Monats schon mit dem Auspflanzen der vorgekeimten Frühkartoffeln begonnen werden. Spätkartoffeln pflanzt man besser erst von Mitte April ab. Die im Frühbeet herangezogenen Gemüsepflanzen wie Salat, Kohlrabi, Blumenkohl, Frühkartoffeln, Kohlsorten können ins Freie gepflanzt werden. Im Freien sind zu säen Rote Rüben, Möhren, Mangold, Radieschen, Rettich, sowie zur Anzucht weiteren Pflanzenbedarfs Grünkohl, Rosenkohl, Kohlrüben, verschiedene

Kohlarten für späteren Anbau, Kohlrabi, Salat. Junge Spargelbeete sind jetzt anzulegen; am besten verwendet man gesunde einjährige Pflanzen. Wer es versäumte Zwiebeln zu stecken, hole es sofort nach. Rhabarberstauden sind reichlich zu düngen. Wer Frühbeete hat, muß für eine sorgfältige Bedienung besorgt sein. Bei warmen, sonnigen Wetter sind alle Anzuchtpflanzen reichlich zu lüften. Man versäume auch nicht die Pflanzen, wenn sie genügend herangewachsen sind, abzuhärten, bevor man sie auspflanzt. Frühbohnen, Gurken und Kürbiskerne können in Töpfe gelegt werden. Im März ausgesäte Tomatenpflanzen werden in Töpfe gepflanzt. Bei starkem Nachtfrost sind empfindliche Pflanzen, aufgegangene Frühkartoffeln, blühende Obstbäume usw. möglichst zu schützen.

Ziergarten.

Bei günstigem Wetter können neue Rasenflächen schon jetzt angelegt werden. Da aber Grassamen sehr empfindlich ist, sei man vorsichtig bei zu früher Aussaat. Alle Rasenflächen und Wege werden nunmehr peinlich sauber gehalten Mit dem Einzug des Frühlings erscheint auch der erste Blütenflor wie Hyazinthen, Tulpen, Primeln, Steinbrech, Frühfloxarten und andere. Rosen sind zu schneiden. Spätblühende Stauden können noch geteilt und ausgepflanzt werden, desgleichen pflanze man Lilien, Montbretien, Dahlien und andere Knollengewächse. Kübelpflanzen von Oleander und andere bringe man bei mildem Wetter nach draußen. Lebensbäume und andere immergrüne Pflanzen kann man jetzt mit den Ballen umpflanzen. Sommerblumen können an Ort und Stelle ausgesät werden: Reseda, Mohn, Rittersporn, Sommerchrysanthemum und andere einjährige Sommerblumen.

Vogelschutz.

Die Brutzeit unserer Schützlinge beginnt! Das Aufhängen der Nisthöhlen und die Schaffung sonstiger Nistgelegenheiten muß beendet sein. Höchstens lassen sich mit Aussicht auf Erfolg noch einige Nistquirle binden, wie es in den letzten Jahrgängen an dieser Stelle gelehrt wurde.

Noch nicht zu spät kommt unsere Fürsorge für die Schwalben, die unermüdlichen Fliegen- und Mückenbekämpfer. Seit Jahren wird über das Abnehmen der Schwalben geklagt, was leider sehr berechtigt ist, denn in manchen Orten sind sie im Laufe der letzten Jahrzehnte fast völlig verschwunden.

Man ist leicht geneigt, den italienischen Vogelmassenmord dafür verantwortlich zu machen und glaubt damit die Sache abgetan. In Wirklichkeit müssen jedoch andere Ursachen vorliegen, denn unsere Schwalben ziehen auf ihrem Wanderfluge in der Hauptsache die Donau abwärts und über die Balkanhalbinsel, berühren also Italien überhaupt nicht. Der Rückgang des Schwalbenbestandes ist vielmehr eine Folge der sich immer ungünstiger gestaltenden Lebensmöglichkeiten. In den Städten und z. T. auch in den ländlichen Orten wird den Schwalben wegen der ausgedehnten Straßenpflasterung das Auffinden geeigneten Materials zum Nestbau sehr erschwert. Mit der Einführung der Wasserleitungen, der fortschreitenden Drainierung der Felder, Regulierung der Wasserläufe und Beseitigung offener Wasserstellen sind die Pfützen und Tümpel verschwunden, an denen einstmals die Schwalben die feuchte Erde holten, um daraus den Mörtel zum Bau ihrer kunstvollen Nester zu bereiten. Die neuere Bauweise, die nur schmale Dachvorsprünge ließ und glatt verputzte Wände bevorzugte, erschwerte den Schwalben das Anbringen der Nester. Zuweilen kommt es auch vor, daß man die Schwalbennester aus Furcht vor Beschmutzungen von und aus den Häusern entfernt; das Gesetz läßt dies ja ausdrücklich zu.

Wie kann man nun den Schwalben unter diesen denkbar ungünstigen Verhältnissen helfen und eine noch weitere Abnahme verhüten? Man hat dauerhafte künstliche Schwalbennester hergestellt. Jahrelange Versuche haben jedoch ergeben, daß sich die Schwalben nicht recht damit befreunden wollen. Können die Schwalben wegen anhaltenden ungünstigen Wetters im Frühjahr erst spät mit dem Nestbau beginnen, dann nehmen sie wohl einmal ein künstliches Nest an, ist das Wetter jedoch günstig, so kommt der instinktive Bautrieb zum Durchbruch und die Schwalben bauen neue Nester auf oder neben die künstlichen, ohne letztere zu beachten.

Am sichersten können wir den Schwalben in folgender Weise helfen: durch Anbringen schmaler Schutzbrettchen unter dem wenig vorgekragten Dach lassen sich leicht geeignete Nistplätze für die Haus- oder Mehlschwalben schaffen; diese Schwalbenart baut unter das Brett. Dieselben Schutzbrettchen lassen sich auch in Stall und Schuppen für die Rauchschwalben anbringen, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß diese Art auf das Brettchen baut. Während der Bauzeit hacke man, wenn feuchte Erde nicht vorhanden ist, ein Stück bindigen Boden wund und begieße ihn täglich mehrmals ausgiebig mit Wasser. Jede nicht sandige Erde ist geeignet, es braucht nicht gerade Lehm zu sein, da sie von den Schwalben durch Vermischen mit Speichel haltbar gemacht wird. Der große Wert der Schwalben ist noch nicht hinreichend bekannt. Ihre Nahrung besteht überwiegend aus Mücken und Fliegen, die nicht nur Mensch und Tier belästigen, sondern auch als Krankheitsverbreiter eine verhängnisvolle Rolle spielen. Daneben fallen ihnen zahlreiche fliegende Kulturschädlinge zum Opfer.

Daß es oftmals nicht gelingt, Schwalben an bestimmten Gebäuden anzusiedeln, scheint auf gewissen, noch nicht genügend untersuchten psychischen Empfindungen der Schwalben zu beruhen. Der Volksglaube, daß der Blitz in ein von Schwalben bewohntes Gebäude nicht einschlägt, hat nämlich nach wissenschaftlichen Untersuchungen eine große Berechtigung, nur verwechselt der Volksmund Ursache und Wirkung. Anscheinend haben die Vögel ein starkes Empfinden für die aus der Wünschelrutenforschung bekannten sogenannten „Blitzschlagstellen“, die sie beim Aufsuchen von Nistplätzen instinktiv meiden. Klengel.

Bienenzucht.

Am Schlusse meiner letzten Ratschläge versprach ich, Ratschläge über das Zusetzen von Königinnen zu geben. Ich weiß wohl, es gibt viele Wege, die zum Ziele führen, doch man braucht nur die Imkerzeitschriften zu lesen, da findet man nur zu oft in den Fragekästen Anfragen über zweckmäßiges Zusetzen der Königinnen. — An Ratschlägen fehlt es da nicht, doch scheinen noch viel zu viel Fehlschläge vorzukommen. Mir persönlich ist es nur einmal mit dem Zusetzen nicht geglückt und das war der Fall bei einem drohnenbrütigen Volke.

Ehe ich dir, lieber Freund, meine Zusetzungsmethoden mitteile, möchte ich allgemein gültige Regeln vorausschicken.

In den Standvölkern sollen Königinnen nicht länger als 2 Jahre ihres Amtes walten. Zur Königinnenzucht wähle nur starke Völker, denn sie liefern vorzügliche und fruchtbare

OMILLA HONIGHANDLUNG BIENENWIRTSCHAFT
DRESDEN Grossmarkthalle 130
Geschäftszeit 6—12, 4—6 Uhr
BIENEN HONIG WACHS
Völker, Königinnen, Schwärme, Zucker, Zuchtgeräte, Beuten, in grossen und kleinen Mengen
Kunstwaben-Tausch.
Kostenlose Beratung in allen Bienenfragen.

Königinnen. Damit du immer Königinnenersatz hast, halte darauf, daß du zu jeder Zeit Reservekönigin nen besitzest. Treibe Königinnenzucht! Benutze Belegstationen! Verlaß dich nicht auf Schwarmzellen! Nimm nicht die erste beste Königin zur Neubeweiselung. Nimm sie nur von fleißigem Volke, das sich auch als Honigvolk bewährt hat.

Wenn du, lieber Imkerfreund, das alles beherzigt hast, so nimm eine oder die andere meiner Zusatzmethoden an und verfahre darnach. Hauptsache bleibt natürlich, daß jedes Volk, das eine neue Königin bekommen soll, sich auch in der nötigen richtigen Stimmung und Verfassung befindet. Ist das nicht der Fall, so muß das Volk künstlich in diese Stimmung versetzt werden. Diese tritt ein, wenn 1. eine genügende Anzahl junger Ammenbienen und 2. ein nicht zu knapp bemessener Futtervorrat vorhanden sind.

Immer habe ich beobachtet, daß junge Bienen äußerst brutgierig sind, sie nehmen jede Königin, auch unbegattete, höchst freudig an, wenn offene Brut gänzlich fehlt. Wer noch ältere Königinnen besitzt, ersetze sie Anfang April durch junge Königinnen, denn jetzt ist es spielend leicht, sie zuzusetzen und zwar mit dem von Prof. Dr. Zander benutzten Zusatzkäfig, den jeder sich mit Laubsäge selbst herstellen kann und zwar aus einem 0,6 cm starken, 4 cm breiten und 6 cm langen Buchenholzbrettchen, das in Birnenform ausgesägt wird. Die Breitseite wird mit nicht zu engem Drahtgeflecht benagelt. Durch 2 Bohrlöcher wird ein Drahtbügel gezogen, der den Käfig auf den Rähmchen festhält. Der Käfig wird nach Besetzung mit der Königin unten mit Zuckerteig verschlossen. Das Zusetzen der Königin kann schon 6 Stunden nach Entfernung der alten Königin geschehen. Am nächsten Tage nimmt man den leeren Käfig wieder heraus.

Wer eine kostbare Edelkönigin zusetzen will, der bringe sie nur in einem Kunstschwarm unter, der wie folgt hergestellt wird: Durch Abkehren von Brutwaben aus verschiedenen volkreichen Stöcken, die königinnenfrei sein müssen, stelle ich einen starken Fegling her.

Das Kistchen mit den hineingefegten Bienen wird über Nacht in den Keller gestellt und erst am folgenden Abend, wenn der Schwarm heult, hervorgeholt, gestaucht und die mit Honig besprengte Königin nun zugesetzt. Der Bienenklumpen wird ebenfalls etwas mit dünnflüssigem Honig besprengt. Jetzt wandern Bienen und Königin nochmals in den Keller. Am 3. Abend wird die Schwarmtraube in die mit Kunstwaben vorgerichtete neue Wohnung eingeschlagen.

Beide Methoden haben mir noch keinen Verdruß gebracht. Imkerheil! Nebel.

▽

Bericht über die Vorstandssitzung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

In der letzten Vorstandssitzung, die am 7. März in Dresden stattfand, waren anwesend folgende Herren:

Ministerialrat Bareuther Nitze, Forstmeister a. D. Timaeus, Baumschulenbesitzer Pflanz, Forstgarteninspektor Büttner, Amtmann Born, Baumeister Bahrmann, Obstgroßhändler Clemigen, Oberlehrer Wagner, Landwirtschaftsrat Schomerus, für die Landwirtschaftskammer Oberlandwirtschaftsrat Markwald.

Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Zur Förderung des Obstabsatzes sind Obstsammelstellen einzurichten. Es wurden dafür zunächst folgende Plätze in Vorschlag gebracht: Bautzen, Borna, Döbeln, Großenhain, Leisnig, Meißen, Mutzschen, Wurzen. Diese Obstsammelstellen sind in ähnlicher Weise wie seit Jahren in Großenhain bestehend einzurichten. Für den Versand der Früchte will man sich in erster Linie der sogenannten Einheitskisten nach amerikanischem Muster bedienen. Verpackungsmaterial, insbesondere Kisten und Seidenpapier oder als Ersatz dafür Ölpapier, sind durch große Abschlüsse zu verbilligen. — Die versuchsweise Aufstellung einer Sortiermaschine wird im Auge behalten.

Um zu erreichen, daß große Mengen einheitlicher Sorten in den Handel kommen, ist geplant, dahin zu wirken, daß große Mengen für den Handel ungeeigneter Obstsorten durch planmäßige Umveredlung ausgemerzt werden. Diese Umveredlungen sollen bezirksweise durch namhafte Beihilfen unterstützt in großzügiger Weise ausgeführt werden. Zunächst wurde dafür der Meißner Bezirk gewählt. Für diese Umveredlungen sollen für die Hauptobstanbaugebiete, das sächsische Hügelland, Lausitzer Bergland, das Elbtal und das nordsächsische Flachland, folgende Sorten in erster Linie Berücksichtigung finden:

Äpfel: Gelber Edelapfel, Ontario, Baumanns Renette, Goldrenette von Blenheim, Schöner von Boskoop, Großer Rheinischer Bohnapfel.

Birnen: Clapps Liebling, Williams Christbirne, Gute Luise von Avranches, Boscs Flaschenbirne, Köstliche von Charneu, Alexander Lukas.

Zu dem Antrage der Landesausschußsitzung „Obst- und Gartenbau als Pflichtlehrfach in allen Schulgattungen einzuführen" soll erst nach Anhörung anderer Verbände Stellung genommen werden. — Als Beihilfe für die in Bautzen und Wurzen auszubildenden Baumwärter für 1927/28 werden 100 RM. festgelegt. — Aus den dem Landesverbande noch zur Verfügung stehenden Staatsmitteln werden Beihilfen vergeben:

1. Für die Anschaffung von Keltereigeräten an die Bezirksobstbauvereine Grimma, Wermsdorf, für den Bezirk Zwickau, Sebnitz und die Obstkeltereieinrichtung in der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Bautzen,
2. für die Anschaffung von Baumspritzen an die Bezirksobstbauvereine Reinsberg, Kamenz, Oberau, für den Bezirk Zwickau,
3. für Anlage und Unterhaltung von Versuchsgärten an die Bezirksobstbauvereine für den Bezirk Zwickau, Reichenbach, dem Obstbaulehrgarten zu Wurzen und Bautzen.

Zur Förderung des Obstabsatzes wird die Herstellung und Verbreitung eines Lehrfilmes über den gesundheitlichen Wert des Obstes geplant.

Neu aufgenommen in den Landesverband wurden die Bezirksobstbauvereine Oberlommatzsch und Hellerau.

▽

Aus den Vereinen.

Bezirks-Obstbauverein Hellerau.

Am 3. März d. J. wurde in Hellerau von in Alt-Klotzsche u. Hellerau wohnenden Mitgliedern des Bezirks-Obstbauvereins Rähnitz der Bezirks-Obstbauverein Hellerau mit dem Sitze in Hellerau gegründet. Nachdem sich schon vor Jahresfrist der Bezirks-Obstbauverein Boxdorf von dem bezirklich allzugroßen Rähnitzer Verein trennte, um im engeren Kreise intensiver für die Sache des heimischen Obstbaues zu wirken, war aus gleichen Gründen die Selbständigmachung Helleraus nur noch eine Frage der Zeit. Ungefähr 70 Mitglieder und Freunde des Obstbaues waren Zeugen dieser Gründung. Wahrlich ein gutes Vorzeichen für das Gedeihen dieses jüngsten Zweiges am Stamme des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau und zugleich ein Beweis für das starke Interesse, das die Obstbauer von Hellerau und Klotzsche dieser Vereinsgründung entgegenbringen. Der erste Vorstand wurde

wie folgt bestellt: Landwirtschaftsrat Schomerus-Hellerau, erster Vorsitzender, Bildhauer Noke-Klotzsche, dessen Stellvertreter, Kaufmann Börner-Hellerau, erster Schriftführer, Oberpostsekretär Horn-Klotzsche, stellvertretender Schriftführer, Kassenkontrolleur i. R. Du Chesne-Hellerau, erster Kassierer, Postschaffner Kaulfuß-Hellerau, zweiter Kassierer. Den Mitgliedern wird die allen Gartenbesitzern gleich wertvolle Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau kostenlos geliefert. — Nach der Gründung hielt Diplom-Landwirt Boehne einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag aus der landwirtschaftlichen Düngerlehre und ließ anschließend mehrere Filme laufen, die das „Düngen, Wachsen, Blühen" in ansprechender Weise veranschaulichten.

Bezirks-Obstbauverein Königsbrück.

Am 30. Januar hielt der Bezirks-Obstbauverein Königsbrück seine gutbesuchte Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Baumeister Hallbauer, gab einen Rückblick über die rege Tätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahr mit seinen zahlreichen Vorträgen und praktischen Vorführungen und ließ seinen Bericht mit einem frischen „Gut Obst" auch für das neue Vereinsjahr ausklingen. Reicher Beifall lohnte seine trefflichen Ausführungen.

Mit um so lebhafteren Bedauern mußte der Verein davon Kenntnis nehmen, daß Herr Baumeister Hallbauer aus gesundheitlichen Rücksichten gezwungen war, den Vorsitz abzugeben. Herr Oberamtsstraßenmeister Voigt wurde darauf einstimmig zum Vorsitzenden gewählt, Herr Inspektor Schöffler zum Kassierer und Herr Tischlermeister Gey zum Schriftführer. Herr Oberamtsstraßenmeister Voigt dankte dem bisherigen Vorsitzenden in herzlicher Weise für die treue, aufopfernde Führung des Vereins in bewegter Zeit. Ebenso dankte er in anerkennenden Worten dem unverzagt tätigen Kassierer, Herrn Inspektor Schöffler.

Herr Landwirtschaftsrat Umhauer bot anschließend auf besonderen Wunsch des Vereins einen hochinteressanten Vortrag mit Lichtbildern über „Hollands Gemüsebau" und „Unsere heimische Vogelwelt", wofür ihm der Dank des Vereins gewiß war.

Nach weiterer, ungezwungener, reger Aussprache wurde die Jahreshauptversammlung mit dem Wunsche für ein weiteres gedeihliches Arbeiten für unseren heimischen Obstbau geschlossen.

Hauptversammlung des Bezirks-Obstbauvereins Lengefeld.

Der Bezirks-Obstbauverein Lengefeld und Umgebung hielt am 26. Februar im Hotel Erbgericht eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Luckner, berichtete über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahre. Hieran schloß sich der Kassenbericht. Einen sehr lehrreichen und mit großem Geschick angelegten Vortrag hielt Herr Förster Beyer über das Thema: „Warum und wie sollen wir unsern Gartenboden pflegen." Hierin wies er besonders auf die kleinen Lebewesen, Bakterien genannt, hin, die unsern Gartenboden bevölkern und für das Wachstum unsrer Pflanzen von ganz besonderer Wichtigkeit sind. Luft, Wärme und Feuchtigkeit sind die Lebensbedingungen dieser winzigen Bodenbakterien, darum ist eine Bodenlockerung und das Anlegen von Baumscheiben notwendig. Großer Beifall seitens der Zuhörer bekundete, mit welchem Interesse man den Ausführungen gefolgt war. Hierauf gab Herr Gärtnereibesitzer Spieß Hinweise für das Umpfropfen der Obstbäume. Als Gründe zum Umpfropfen führte er an: Schlechte Tragbarkeit, ungeeignete Reifezeit, Anfälligkeit für Krankheiten und Schädlinge, minderwertige Sorte u. a. Er erklärte sich bereit, den Mitgliedern des Vereins zur geeigneten Zeit das Umpfropfen in ihren eigenen Gärten zu zeigen. Dies Anerbieten wurde von den Mitgliedern mit Dank angenommen. Am Schlusse berichtete Herr Lehrer Luckner über die 65. Ausschußsitzung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, die am 12. Februar 1927 in Dresden stattgefunden hatte. In seinem Berichte betonte er besonders die Tätigkeit des Landesverbandes für Obst- und Weinbau, wie derselbe innerhalb unsrer Landesgrenzen für Hebung und Förderung des Obstbaues wirkt. Zur Sprache kam noch die Beschaffung einer Baumspritze. Ferner wurde beantragt, für unsre Frauen einen Obstverwertungskursus abzuhalten.

Bezirks-Obstbauverein Meißen.

Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 22. Januar 1927, nachm. 1/4 4 Uhr in der Weinstube Lantzsch. Der Vorsitzende, Herr Katharinenhofbesitzer Pflanz in Meißen, begrüßt die erschienenen Mitglieder und beglückwünscht sie zum neuen Jahre. Er empfiehlt, neue Mitglieder zu werben. Nur geschlossenes Auftreten führt zum Ziele. Er dankt dem Bezirksverband für seine Unterstützung bei der Jahresschau. Bezirksrat Dr. Falck wird gebeten, den Dank dem Bezirksausschuß bekanntzugeben. Es haben sich 2 neue persönliche und 1 körperschaftliches Mitglied angemeldet. Baumpfähle werden offeriert, ebenso Spankörbe. Sie sind durch Lantzsch zu beziehen. Von ausgestellten Kirschensorten werden Reiser gewünscht. Eine bemerkenswerte neue Frühzwetsche aus der Karlsruher Gegend wird empfohlen. Die Mitglieder können Reiser beziehen.

Über den Verlauf des diesjährigen Obstmarktes berichtet Kassierer Lantzsch. Der Vorsitzende schildert das günstige Ergebnis. Dem Verbraucher werden gute Früchte geboten, der Erzeuger erhält bessere Preise. Für die Folge muß es wieder Ehrensache sein, einwandfreies Obst zu liefern.

Zur Frage der Anschaffung einer Obstpresse bemerkt der Vorsitzende, daß durch das Obstpressen das minderwertige Obst vom Markte weggeschafft wird. Mitglied Engelhardt hat sich angeboten, für die Mitglieder zu mäßigen Preisen Obst zu pressen. Landwirtschaftsrat Pfeiffer spricht für das Angebot und beschreibt den Werdegang des Pressens. Die Versammlung nimmt den Vorschlag einstimmig an. Die inzwischen erschienenen Vertreter der Presse (Meißner Tageblatt) werden begrüßt, ebenso der Vorsitzende des Bezirks-Obstbauvereins Lommatzsch, H. Hentzschel.

Es fehlen Baumwärter, Kurse stehen bevor. Aus Kreisen der Mitglieder oder durch diese sollen sich Interessenten melden. Beihilfen können gewährt werden. Eine kurze Notiz in der Presse soll besonders auffordern.

Die Hauptversammlung wird auf Sonnabend, den 26. Februar, in Aussicht genommen, Vortrag des Landwirtschaftsrat Pfeiffer über das Thema „Der Obstbau in der heutigen Wirtschaft".

Der Vorsitzende spricht nun über „Was tut uns not am Obstbau". Obstbau darf nicht das Stiefkind der Landwirtschaft, sondern ein vollberechtigtes Glied der Landwirtschaft werden. Was bezwecken unsere Obstschauen und Obstausstellungen. Sie müssen mehr den Zuschnitt einer Börse oder Mustermesse erhalten. In erster Linie muß für den Absatz geworben werden. Auch der Liebhaberobstbau kann zu seinem Rechte kommen. Durch die Einheitskiste sind wir einen guten Schritt vorwärts gekommen. Die Ausstellungsbelieferung muß in neutrale Hände gelegt werden (Sammelstellen). Der Züchter erntet nur, dann kommt der Packer und

der Kommissionär. Die Arbeit muß geteilt werden. Die Aufmachung muß für das Obst Reklame machen. Kollektivwerbung. Der Name des einzelnen muß zu Gunsten der Gegend zurücktreten. Ein Ausgleichszoll würde viel helfen, aber nicht allein. Wir können Zölle auch nicht durchdrücken. Haben wir uns den Wünschen der Käufer immer angepaßt? Etwas Gutes liefern, erhöht die Preise. Den Forderungen des soliden Großhandels muß Rechnung getragen werden. Ein Exporteur z. B. sagte, bringt uns das Obst so, wie es das Ausland liefert. Der Käufer stellt heute höhere Ansprüche als früher, weil er für sein geringer zur Verfügung stehendes Geld etwas Gutes haben muß. Der Vorsitzende gibt Zahlen über die große Einfuhr von Südfrüchten. Minderwertiges Obst pressen oder an das Vieh verfüttern, statt es auf den Markt zu werfen. Es werden zu vielerlei Sorten erzeugt. Durch Sammelstellen kann Kelterobst auch nach auswärts abgerollt werden. Wie kann man auf die Verminderung der Sortenwahl zukommen. Wir müssen auf große Mengen von einer Sorte für den Großhandel hinarbeiten. Umpfropfen alles minderwertigen Obstes. Umstellung vom Liebhaberobstbau zum Erwerbsobstbau. Das Ausland ist uns darin weit voraus (Ungarn, Bulgarien, Serbien). Das mit viel Mühe und Umsicht aufgestellte Landessortiment wird empfohlen. Der Vorsitzende streift die Frage des Anbringens von Plakaten, auf denen örtlich die geeigneten Obstsorten empfohlen werden sollen. Die Plakate sind an öffentlichen Orten auszuhängen. Es muß auch mehr auf das Aussehen Wert gelegt werden, nicht nur auf den Geschmack. Farbiges Obst, Früchte fest im Fleisch, die sich transportieren lassen und keine Druckflecke bekommen. In erster Linie müssen die Bäume tragbar sein. Für den Herbst Jakob Lebel, später Eiserapfel, Schöner von Boskoop usw. 50 % des italienischen Obstanbaues kommen nach Deutschland herein. Die Reichsbahnverwaltung ist der Einfuhr ausländischen Obstes sehr entgegenkommend. Mittelbeschaffung. Um alles durchführen zu können, gehören natürlich Mittel dazu. Wie dem Weinbau, sollten auch dem Obstbau Kredite gewährt werden. Meißner Obst muß berühmt werden wie Meißner Porzellan und Meißner Wein.

Der einstündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Zu Punkt 6 wird der Wunsch ausgesprochen, die Versammlung künftig bereits ½3 Uhr nachm. beginnen zu lassen.

Schluß ½7 Uhr.

Bezirks-Obstbauverein für Oschatz und Umgegend.

Der Bezirks-Obstbauverein hatte für Sonnabend, den 19. Februar d. J. im Gasthaus „Zum Schwan" in Oschatz eine Mitgliederversammlung anberaumt, die gut besucht war.

Infolge Erkrankung des 1. Vorsitzenden eröffnete der 2. Vorsitzende, Herr Gewerbeoberlehrer Pönitz, um ¼4 Uhr nachm. die Sitzung mit Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Herrn Landwirtschaftsrat Wolanke aus Wurzen, welcher sodann einen lehrreichen Vortrag über das Thema: „Welche Lehren müssen wir aus der letzten Obsternte und der Reichsobstschau in Dresden ziehen" hielt, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

In der anschließenden Aussprache beantwortete Herr Wolanke noch eine Reihe von wichtigen Fachfragen. Mit Genugtuung nahm man davon Kenntnis, daß die im Herbst beschaffte Obstpresse noch nicht einen Tag unbenützt geblieben sei. Einstimmig wurde beschlossen den Vorstand zu beauftragen, außer den bereits vorhandenen 5 Obstbaumspritzen eine weitere neue zu beschaffen. Ebenso einstimmig wurde beschlossen den 1. Vorsitzenden, Herrn Amtshauptmann Dr. Vogel von Frommannshausen, zu bitten, nochmals dem Bezirksausschuß die Bitte des Vereins um Anstellung eines Bezirks-Obstgärtners vorzutragen. Der Antrag des neuen Mitgliedes Herrn Sattler Walter Köhler aus Pulsnitz um Vermittlung der Ausbildung als Obstbaumwärter und der Beihilfe hierzu des Landesverbandes wurde einstimmig befürwortet. Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß der Bedarf an Pfropfreisern beim Vereinskassierer, Herrn Stadtgartenmeister Hofmann in Oschatz und den Baumwärtern, sowie die Vermittlung von Weinstöcken zum Preise von 1.— bis 2.50 RM. beim Vorstand beantragt werden könne.

Bienenzucht- u. Bezirks-Obstbauverein Prausitz u. Umg.

Am 16. Januar hielt der Verein in seinem Vereinslokale seine außergewöhnlich stark besuchte ordentliche Hauptversammlung ab. Es wurde beschlossen, in Zukunft jedem Mitgliede nach Wahl entweder die Zeitschrift für Obst- und Weinbau oder die Leipziger Bienenzeitung oder beide Zeitungen zuzusenden. Wer die Obstbauzeitung bestellt hat 4.— Mk., wer die Bienenzeitung wählt 6.—Mk., wer beide wünscht 7.— Mk. jährliche Vereinssteuern zu bezahlen. Die Versicherungsbeiträge der Imker sind in diesen Steuern einbegriffen. Der Kassierer wurde zum Mitglieds- und Zeitungswart ernannt. Der Vorsitzende des Bezirks Lommatzsch, Herr Mühlenbesitzer Clauß, Prositz, ehrte 8 verdiente Imker durch Überreichung von silbernen und bronzenen Medaillen, Diplomen und eines Buches.

25 Jahre Bezirks-Obstbauverein Siegmar.

Am Sonnabend, den 26. Februar 1927, abends 7 Uhr, fand im „Rathauskaffee" in Siegmar die 25jährige Feier des Bezirks-Obstbauvereins statt. In den behaglichen Räumen hatten sich außer einer großen Anzahl Mitglieder als Ehrengäste Herr Bürgermeister Klinger, sowie Herr Landwirtschaftsrat Illing, Chemnitz, eingefunden. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Fabrikant Guido Neubert, begrüßte bei seiner Eröffnungsansprache zunächst die genannten Ehrengäste sowie die zahlreich mit ihren Damen erschienenen Mitglieder und gab dann einen Rückblick über die Entstehung und den Werdegang des Vereins. Seine Ausführungen waren wörtlich: „Es war am 24. Februar 1900, als unser wertes Mitglied, Herr Lehrer Krauße, jetzt Ehrenmitglied, die erste schriftliche Einladung zwecks Gründung eines Obst- und Gartenbauvereins versandte. Es erschienen darauf im Bahnhofshotel Siegmar eine Anzahl Herren. Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Lehrer Krauße und zum 2. Vorsitzenden Herr Lehrer Hunger gewählt. Ende 1900 zählte der Verein 44 Mitglieder. Im Jahre 1901 hielt Herr Gartenbauinspektor Braunbarth den ersten Vortrag. Im Laufe der Jahre wurden weitere Vorträge abgehalten. Das 10jährige Stiftungsfest fand 1910 in der Jagdschänke statt. Der Verein zählte Ende dieses Jahres 71 Mitglieder. Im Laufe der Jahre wurden Obstschauen abgehalten, die großes Interesse beim Publikum auslösten. Bei Ausbruch des Krieges zählte der Verein 79 Mitglieder. Dann folgte die schwere Kriegs- und Inflationszeit, wo der Verein mehrere Mitglieder verlor.

Gegenwärtig zählt der Verein 161 persönliche, ein Ehrenmitglied und ein korporatives Mitglied. Wir haben in unserm Verein 11 Mitglieder, welche bereits 25 Jahre dem Verein die Treue gehalten haben. Für dieselbe gebührt diesen Herren eine entsprechende Auszeichnung und hat der Verein beschlossen, denselben als sichtbares Zeichen der Anerkennung Ehrenurkunden zu überreichen. — Mitbegründer des Vereins sind

die Herren Oberlehrer Hunger, Fabrikant Max Lindner, Fabrikant Oskar Loß, Kaufmann Paul Scherf. — 25 Jahre dem Verein angehörige Mitglieder: die Herren Fabrikbesitzer Otto Jäger, Fabrikbesitzer Robert Berger, Buchdruckereibesitzer Ernst Flick, Schneidermeister Franz Sacher, Bäckerobermeister Bruno Preußner, Fabrikant Friedrich Loß und Grünwarenhändler Hermann Weiß.

Herr Landwirtschaftsrat Illing-Chemnitz, ergriff hierauf das Wort und führte ungefähr folgendes aus: Der Landesverband sei über die außerordentlich ersprießliche Tätigkeit des Jubelvereins hocherfreut. Was wäre der Theoretiker mit seinen noch so großen Kenntnissen, wenn ihm nicht ein Weg offen stehe, auf dem er seine Wissenschaft unter die Bevölkerung bringen könne. Der Bezirks-Obstbauverein Siegmar habe im Dienst der Volkswohlfahrt in vorbildlicher Weise gewirkt. — Hierauf wurde dem 2. Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Hunger, die vom Landesverband gestiftete silberne Medaille nebst Ehrenurkunde überreicht. Herr Oberlehrer Hunger dankte hierauf in längerer Aussprache. Dann erhielten die anderen genannten zehn Herren durch den 1. Vorsitzenden die gestifteten Ehrenurkunden unter Glas und Rahmen.

Für die Gemeinde Siegmar sprach Herr Bürgermeister Klinger und betonte, daß der Bezirks-Obstbauverein durch seine Bestrebungen, die die Gemeinde jederzeit gern unterstütze, viel Wohltaten in die Bevölkerung trage, denn der Obstbau sei mit eines der Mittel, um Wohlfahrt und Volksgesundheit zu fördern. Führende Künstler vom Rathauskaffee Siegmar boten sehr gute Musik-, Gesangs- sowie auch humoristische Vorträge. Einen ganz besonders guten Eindruck machten aber die Lieder zur Laute, die von einer jungen Dame, Fräulein Neubert, geboten wurden. Dieselben fanden allgemeine Anerkennung und reichen Beifall bei den Zuhörern.

Die schlichte Feier nahm gegen 1 Uhr ihren Abschluß. Nun gilt es für den Verein weiter zu schaffen. Er wird es tun, wenn er die Unterstützung aller in Frage kommenden Kreise findet.

Bezirks-Obst- u. Gartenbauverein Tharandt u. Umgeb.

Unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Forstgarteninspektor Büttner, wurde am 23. Januar in Tharandt vor sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern die diesjährige Hauptversammlung abgehalten. Es wurden hierbei gewählt: Zum Geschäftsführer Herr Postinspektor Naacke, zum Schatzmeister Herr Oberpostsekretär Born und zum stellv. Schatzmeister Herr Eisenbahnbeamter Hörig. Dem ausscheidenden Schatzmeister, Herrn Kaufmann Grams, soll an dieser Stelle nochmals der Dank für seine langjährige und rührige Tätigkeit ausgesprochen sein. Da in zwei Jahren der Verein auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann und in Verbindung mit dieser Feier eine Obstschau und Obstmesse stattfinden soll, wurde der diesjährige Jahresbeitrag auf 4 bzw. 4,50 RM. erhöht. Im Anschluß wurde vom Herrn Landwirtschaftsrat Pfeiffer ein gutdurchdachter und interessanter Vortrag mit Lichtbildern: „Verwendung von Torfmull in Landwirtschaft und Gartenbau" gehalten. Die Ausführungen waren sehr beachtlich, so daß der größte Teil der Zuhörer von dem aus Mitgliedskreisen angeregten Sammelbezug von Torfmull Gebrauch machte und erhebliche Mengen bestellte.

Am 19. Februar fand alsdann die 2. diesjährige Versammlung gemeinschaftlich mit den landwirtschaftlichen Vereinen Tharandt und Spechtshausen statt. „Neuzeitliche Verwertung des Obstes" war das vom Herrn Kreisgärtner Glausch, Großenhain gehaltene Vortragsthema, das zu einer regen Aussprache und zum Beschluß der Anschaffung einer neuzeitlichen Obstpresse nebst Hilfsmaschinen führte. Der Bezirk Tharandt wird also in diesem Jahre kein minderwertiges Obst auf den Markt bringen, dafür um so mehr Obstsaft und Obstwein herstellen. Viel Dank dem Vortragenden und denen, die sich so hilfsbereit der Sache angenommen haben. Die Versammlung war gut besucht.

Bevorstehende Veranstaltungen der Vereine.

Bienenzucht- und Bezirks-Obstbauverein Prausitz und Umgegend.

Karfreitag, den 15. April 1927, nachm. 5 Uhr auf Bahnhof Prausitz: Bezirksversammlung. Tagesordnung: 1. Eingänge; 2. Vortrag des Vorsitzenden für Obstbau: „Der Herzschlag des Baumes". 3. Bienenwirtschaftliches; 4. Verschiedenes.

Haubers beliebte

Gartensortimente

10 Rosen-Hochstämme 100/140 cm hoch Mk 33,—
10 „ „ 75/100 cm hoch Mk. 24,—
10 niedrige Rosen . . Mk. 6,—
10 winterharte Parkrosen „ 10,—
5 Kletterrosen . . . . „ 5,—
10 Buschobstbäume
6 Aepfel, 4 Birnen 2—3 jähr. Mk. 20,—
10 Beerenobst-Hochstämme
5 Stachel- und 5 Johannisbeeren Mk. 18.—
25 Blütenstauden für Schnitt Mk. 18.—
6 schöne Pompon-Dahlien Mk. 3.—
6 schöne Schnitt-Dahlien Mk. 4.—
Frühjahrskatalog kostenlos!

Paul Hauber,
Großbaumschulen,
Dresden-Tolkewitz.

Neu! Neu!
Original Siegfrieds
Thüringer Goldglöckchen,
die reichtragendste, früheste, gelbfleischige Delikateßkartoffel. Eignet sich auch sehr gut zum Ankeimen.
Thüringer Goldglöckchen ermöglicht schon im Juni reiche Ernten schmackhafter Knollen.
Thüringer Goldglöckchen ist eine Kreuzung der bekannt. Bonifacius u. der beliebt. Mühlhäuser Salatkartoffel.
Thüringer Goldglöckchen ist frei von allen Kartoffelkrankheiten und brachte in allen Bodenarten, auch schweren Lehmböden, reiche Erträge (150—200 Ztr. pro Morgen).
1 Ztr. M. 12,—, ½ Ztr. M. 7,—, ¼ Ztr. M. 4,—, 10-Pfd.-Postkollo M. 2,50.
Auf alle Aufträge, die auf diese Anzeige binnen 6 Tagen eingehen, gewähre ich 10% Rabatt.
Versand nur bei frostfreiem Wetter. — Reichillustrierte Preisliste umsonst.

A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 202
Thüringer landwirtschaftliche Zentral-Saatenstelle und Samenkulturen

Bezirks-Obstbauverein Boxdorf u. Umg.

Versammlung Montag, den 11. April 1927, abends 8[30] in „Baumgarts Restaurant", Boxdorf. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Zahlreicher Besuch mit Gästen sehr erwünscht. — Edelreißer und Baumwachs sind erhältlich in Reichenberg bei Mitgl. Zesche; in Neu-Reichenberg bei Mitgl. Wächtler; in Boxdorf bei Vereinsboten Weigelt. Reißer „Ulmer Bttb." bei Mitgl. Körnig. Der Handschwefler ist untergebracht bei Mitgl. Reppe-Boxdorf, und bei Bedarf dort abzuholen. D. V.

▽

Geschäftliches.

Umbenennung der J. G.-Saatbeizmittel.

Bekanntlich haben wir, vielseitigen Wünschen unserer Kundschaft und Sachberater der Landwirtschaft Rechnung tragend, bereits eine Verringerung in der Zahl der von der J. G. im Handel geführten Saatbeizmittel vorgenommen. Diese Maßnahme wurde von allen beteiligten Stellen sehr begrüßt. Ein weiterer Punkt, der von den verschiedensten in Betracht kommenden Kreisen immer wieder hervorgehoben wird, ist eine zweckmäßige u. einheitliche Benennung der Produkte.

Wir haben uns in Erfüllung dieser Wünsche entschlossen, in Zukunft für sämtliche von uns im Markte befindlichen Naßbeizen einheitlich den Sammelnamen „Uspulun" und für die Trockenbeizen den Sammelnamen „Tillantin" anzuwenden. Nach diesen neuen Richtlinien werden wir unsere Beizmittel von nun an unter folgenden Bezeichnungen führen:

1. Naßbeizen:
   a) Uspulun (bisher Uspulun-Saatbeize genannt),
   b) Uspulun-Universal (bisher Tillantin-Naßbeize genannt);
2. Trockenbeizen:
   a) Trockenbeize Tillantin (bisher Trockenbeize „Höchst" genannt),
   b) Trockenbeize Tillantin R (bisher Uspulun-Trockenbeize genannt).

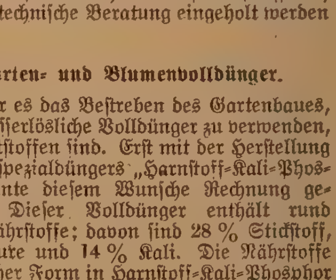
Wir bitten Sie, sich für die Folge bei Nennung bzw. Empfehlung unserer Saatbeizmittel der neuen Namensbezeichnungen zu bedienen, damit die Verbraucherschaft möglichst schnell und einheitlich mit den neuen Namen vertraut wird. Wir werden selbstverständlich auch unsererseits durch entsprechende Veröffentlichungen in allen Fachzeitschriften usw. auf die vollzogene Umbenennung unserer Saatbeizmittel besonders hinweisen. Hochachtungsvoll

J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft.

Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V., Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 27, führt in Verbindung mit der Deutschen Gartenbau-Kredit A.-G. eine Verbilligungs- und Kreditaktion für die bekannten Phönix-Landregen-Apparate durch. Die Preise für die bewährten Anlagen sind mit sofortiger Wirkung bis zum 1. Mai 1927 um ungefähr 25 bis 30 % herabgesetzt worden. Außerdem wird ein Abzahlungskredit bis zu 18 Monaten Dauer eingeräumt. Bestellungen sind umgehend an den Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. zu richten, bei welchem ebenfalls Prospekte, Bedingungen und technische Beratung eingeholt werden kann.

Der neue Garten- und Blumenvolldünger.

Von jeher war es das Bestreben des Gartenbaues, hochprozentige, wasserlösliche Volldünger zu verwenden, die frei von Ballaststoffen sind. Erst mit der Herstellung des neuen Gartenspezialdüngers „Harnstoff-Kali-Phosphor BASF" konnte diesem Wunsche Rechnung getragen werden. Dieser Volldünger enthält rund 56 % wirksame Nährstoffe; davon sind 28 % Stickstoff, 14 % Phosphorsäure und 14 % Kali. Die Nährstoffe sind in leicht löslicher Form in Harnstoff-Kali-Phosphor BASF enthalten, können daher von den Pflanzen rasch aufgenommen und ausgenutzt werden. Da Harnstoff-Kali-Phosphor BASF nur aus Stoffen besteht, die die Pflanzen zu ihrem Aufbau benötigen, stellt er ein Spezialdüngemittel für die empfindlichsten Kulturen des Gartenbaues, für Topf- und Gartenblumen, Treibhausgewächse, Gartengemüse, Beerensträucher, sowie für Rasen- und Sportplätze dar. Die Vorteile dieses Volldüngers bestehen darin, daß er den Pflanzen die 3 wichtigsten Nährstoffe, Stickstoff, Phosphorsäure und Kali in einer Gabe darbietet und zwar

Salit ZUM EINREIBEN
bei Rheumatismus, Hexenschuß,
Gliederschmerzen, Ischias, Neuralgien,
Folgeerscheinungen v. Gicht u. Influenza.
Salit dringt durch die Haut in den Körper, belastet also im Gegensatz zu Medikamenten, die man einnimmt, weder Magen noch Darm.
Man frage seinen Arzt.
Salit-Öl enthält als wirksamen Bestandteil 50 % Salit. pur., Salit-Creme 25 %.
Salit. pur. = 70 % Salicylsäurebornylester.
In allen Apotheken zu haben.


Grosse Obst- und Gartenbau-Ausstellung

für den Regierungsbezirk Zwickau vom 23. September bis 3. Oktober 1927 in der „Neuen Welt“ in Zwickau.

Interessenten, die sich an der Ausstellung beteiligen wollen, erhalten Auskunft vom Vorsitzenden des Obstbauvereins für die Amtshauptmannschaft Zwickau, Amtshauptmann Müller, daselbst.

in einem für die Ernährung gärtnerischer Kulturpflanzen geeigneten Verhältnis. Ein besonderer Vorzug des Harnstoff-Kali-Phosphor BASF ist, daß er nicht nur die Ernte erhöht, sondern auch die Güte der mit ihm gedüngten Früchte verbessert, ferner das Wachstum beschleunigt. Dadurch werden die Gartenerzeugnisse früher marktfähig; können somit leichter und zu höheren Preisen abgesetzt werden. Weiter bringen mit diesem Volldünger gedüngte Blumen größere und vollere Blüten hervor, die sich durch besonders leuchtende prächtige Farben auszeichnen Harnstoff-Kali-Phosphor BASF kann, sowohl in fester wie auch in Wasser aufgelöst in flüssiger Form zur Verwendung gelangen. Die feste Form kommt für die Verabfolgung vor der Saat bzw. vor dem Auspflanzen in Frage, die späteren Kopfdüngungen werden in, fester oder flüssiger Form gegeben.

▽

Mitteilungen der Geschäftsstelle.

Einen Anfängerlehrgang in der Bienenzucht wird Mitte Mai im Bienengarten der höheren Gartenbaulehranstalt in Pillnitz stattfinden. Gedacht ist dabei in erster Linie an junge Landwirte und Gärtner, auch an die Töchter der Landwirte, die Bienenstände besitzen. Der Lehrgang wird v. Wirtschaftsministerium unterstützt und von Herren des Landesverbandes sächsischer Bienenzüchtervereine geleitet werden.

▽

Auszeichnungen der Fachkammer.

Die Fachkammer für Gartenbau in Dresden hat Herrn

Der ausgezeichnete Gartenvolldünger

DER I.G.FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT

Harnstoff-Kali-Phosphor

enthält die drei Hauptnährstoffe

Stickstoff 28%

Kali 14%

Phosphorsäure 14%

BASF

Besonders geeignet für alle Gartenfrüchte, Blumen und Rasenflächen. / Schnelles Wachstum, frühes Reifen, hohe Ernten, besonders gute Qualität der Früchte

Man fordere nur Originalpackungen!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Nachweis von Bezugsquellen durch

STICKSTOFF-SYNDIKAT

Gugali

— Ausstellungsgelände ca. 325 000 qm — 30 000 Rosen — Dahlienfelder — Schnittblumen-Sonderschauen. Erste Schlesische Gartenbau-Woche vom 31. Juli bis 4. August — Prospekt durch alle Verkehrsbüros — Auskunft: Ausstellungsleitung Liegnitz

die Ausstellung des Jahres 1927 im

Deutschen Gartenbau und Schlesischen Gewerbe

veranstaltet vom 26. Juni bis Ende September von der

Stadt Liegnitz

Bernhard Haubold, früher Gärtnereibesitzer in Dresden-Laubegast, für seine annähernd 50 Jahre lange, uneigennützige, treue Arbeit zum Wohle des sächsischen Gartenbaues das tragbare Ehrenzeichen in Silber am weißgrünen Bande verliehen. Herr Haubold hat über 40 Jahre das Schriftführeramt im Gartenbauverband für Sachsen bekleidet; er war außerdem 34 Jahre lang Schriftführer der „Flora", Sächsischen Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, und der drei Internationalen Gartenbau-Ausstellungen in Dresden. Herr Haubold erfreut sich der größten Wertschätzung und Verehrung aller, die ihn kennen.

▽

Eingegangene Preislisten.

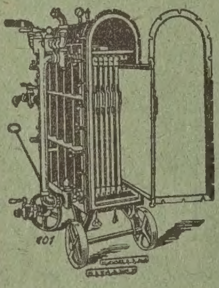
Victor Teschendorff, Baum- und Rosenschulen, **Cossebaude** bei Dresden. Frühjahrskatalog 1927.

J. Timm & Co., Baumschulen, **Elmshorn** b. Hamburg. Preisliste für Großabnehmer. Frühjahr 1927.

SEITZ-WERKE G.M.B.H

KREUZNACHER MASCHINENFABRIK, FILTER- U. ASBEST-WERKE.

Unübertrefflichen Feuerglanz



Seitz'scher Riesenfilter „HERKULES"

erzielen Ihre Filtrate stets mit den **Seitz'schen Filtern.**

Seitz'sche Riesenfilter

HERKULES

D. R. P. angem.

Mit seitlicher Türöffnung.

Pumpen für Hand-, Motor- u. Riemenantrieb

Kork-, Kapsel- und Etikettier-Maschinen.

Seitz'sche Original-Filtriermaterialien

Flaschenreinigungs-Anlagen

KREUZNACH RHLD.

Inserieren bringt Gewinn!

Vollernten und Qualitätsobst durch

Pflanzenschutzmittel „Silesia"

Silesiagrün, Verstäubungsmittel „Silesia"
Bleiarseniatpaste „Silesia".

Unkrautfreie Wege u. Sportplätze durch

Unkrautvertilger „Silesia" (Usil)

Unsere Mittel sind vom Deutschen Pflanzenschutzdienst geprüft und empfohlen.

Prospekte und Gutachten kostenlos.

Güttler & Co. G.m.b.H.

Hamburg 1 **Schulstraße 2**

Azotogen

bewirkt Ertragssteigerung bei Erbsen, Bohnen, Linsen, Lupinen und anderen Hülsenfrüchten. Preis einer Gartendose RM 0.75, einer 1/4 ha-Dose RM 2.50

AZOTOGEN-INSTITUT, Dr. Teisler & Dr. Eckoldt, **Dresden-A.**
Plauenscher Platz 1

„Unkraut-Ex“

das billigste und radikalste

Unkrautvertilgungsmittel

für Gartenwege, Sportplätze, Steinpflaster usw.
Einfachste Anwendung. — Erfolg garantiert.
Absolut unschädlich für Menschen und Tiere.

1	5	10	25	50	100	kg frei Bahnh. Hbg.
M. 2.—	7.50	13.—	28.75	52.50	100.—	einschl. Verpackg.

Für 200 qm genügen 5 Kilo „Unkraut-Ex“.

Chemische Fabrik
Stolte & Charlier, Hamburg 15.

Gemüse - Blumen - Sämereien

sortenecht, hochkeimfähig
Dahlien, Gladiolen, div. Blumenzwiebeln, Düngemittel, Pflanzenschutzmittel
Gärtnerische Bedarfsartikel
Fritz Wend, Samenhandlung,
Dresden-A., Zahnsgasse 24. Tel. 10138.

Direkt ab Fabrik

erhalten Sie von mir **Hornspäne**, fein und grob, **Hornstücke**, gestoßen, sowie **Hornmehl**, rein und billig.
Alfred Strauß, Hornpresserei, Schmölln i. Thür.
Hornmehl- und Hornspäne-Fabrik.
Geeignete Vertreter gesucht.

Freilandfarne,

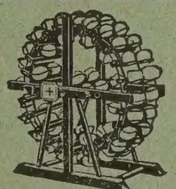
die Palmen des Gartens, versch. winterharte Sorten. Schönster Schmuck für Gärten, Parkanlagen, Gräber, Grotten, Felspartien, Wasserläufe usw. Starke treibf. Knollen per 100 Stck. 10 Mk., per 10 Stck. 1,50 Mk. Extra starke Solitärpflanzenknollen ca. 1 m lange Wedel treibend, per 100 Stck. 20 Mk., per 10 Stck. 2,50 Mk. Versand per Nachnahme.

Arno Jahn,
Großbreitenbach, Thür.

G 18 78 G

Obstbäume

alle Sorten und Formen
Beerenobst
Rosen
Laub- u. Nadelgehölze
usw.
liefert anerkannt gut u. preisw.
Guido Geissler
Baumschulen
Dresden-Strehlen
Reicker Straße 65
Katalog frei! Gegr. 1878



D. R. P. u. A. P. angem.

Der

Imo

ist der Apparat, der Eier frisch hält — Geld erspart!

Geprüft und glänzend begutachtet v. d. D. Landwirtschaftsgesellschaft, Sitz Berlin.

Der Imo garantiert Eier über 1 Jahr auf natürlichem Wege im Geschmack und Verbrauch frisch wie ein Tagesei z. erhalt.

Verstehen Sie diese Umwälzung zu Ihrem Vorteil auszunutzen? Dann fort mit allen künstl. Eierkonserv.-Mitteln!

Imo-Apparate zur Aufn. von 60—5000 St. Eiern lieferbar. Anlagen in jeder Größe. Unentbehrlich für jeden Züchter, da Brutfähigkeit der Eier bedeutend verlängert wird!

Man verlange Prospekte!

Imo = Eierfrischhalter G. m. b. H., Dresden-N. 30

Hoechst — BAYER — Agfa

NOSPRASEN

Gegen
PERONOSPORA UND HEU- UND SAUERWURM IM WEINBAU
FUSICLADIUM UND OBSTMADEN IM OBSTBAU

Aphidon gegen Blattläuse, Blutlaus und andere zarthäutige Insekten

ZELIO vernichtet Ratten und Mäuse

Verhütung v. Pflanzenkrankheiten
Erhöhung der Ernten

Elosal-Neu Spritz- und Stäubemittel gegen Mehltau

Holfidal gegen **Erdflöhe**

Erhältlich in den einschläg. Geschäften

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Abt. Schädlings-Bekämpfungsmittel
Leverkusen b. Köln a. Rh. — Hoechst a. Main

Kauft bei unseren Inserenten!

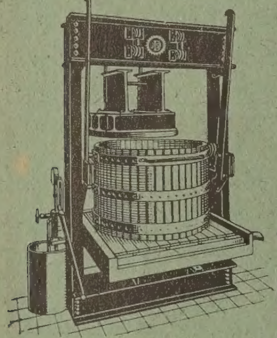
Brauchen Sie

Beerenobst, Schattenmorellen, Süßkirschen, Rosen usw., so verlangen Sie postfrei unter Angabe Ihres Bedarfes mein äußerstes Angebot.

Franz Ziegler · Baum- und Rosenschulen
Oetzsch-Leipzig Fernruf Leipzig 35092

Baumpfähle, Stangen und Stängel
liefert E. Hartmann, Holzhdlg., Langenhennersdorf (S. Schweiz)

Obst- und Weinpressen



Hydr. Preßpumpen Obst- und Traubenmühlen Becherwerke Komplette Einrichtungen für Genossenschaften, Gemeinden u. Private

Spezialität:
Hydr. Kleinkeltern

J. Dieffenbacher Söhne, Maschinenfabrik
Eppingen Nr. 55, Baden.
Referenz: Obstbauverein Dahlen i. Sa., Wurzen, Wermsdorf (Bez. Leipz.) und Mügeln (Bez. Leipz.).

Ehe

Sie Weißdornpflanzen, Obstunterlagen aller Art, Forstpflanzen, Frucht- und Ziersträucher, Hochst. und niedrig veredelte Rosen, Linden, Alleebäume, Obstbäume in allen Formen usw. kaufen, verlangen Sie kostenfreie Offerte von der Baumschule und Versandfirma

W. Neumann, Leutersdorf, O.-L., Sachsen
Telephon 6208, Amt Neugersdorf, Sa.
Dieselbe liefert nur **prima Ware** unter kulantesten Bedingungen.
Preisliste ist erschienen und steht auf Wunsch postfrei zu Diensten.

Ia Obstbäume

Beerenobst, Rosen, sowie prächtige Koniferen, Zier- und Schlinggehölze kaufen Sie bei bester, reeller Bedienung in der Baumschule von

Karl Köhler, Zuckelhausen b. Leipzig.
Katalog frei! Fernsprecher: Leipzig 65176. Katalog frei!

Rosen

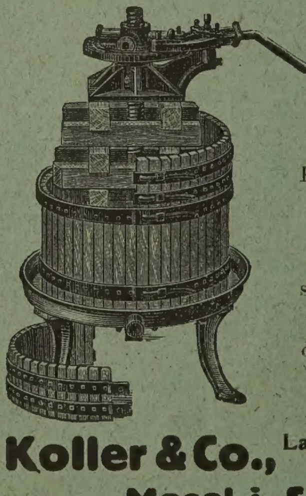
neueste und beste ältere Sorten
Strauchrosen
10 St. 4.- bis 7.- M., in Neuheit 8.- M.
Hochstämme
2.- b. 3.50 M., Halbstämme -.75 b. 2.- M.
Schlingpflanzen
Clematis 2.— M., Selbstklim. à 1.- M.
Obstbäume alle Formen,
Pfirsich, Beerenobst, **Dahlien** billigst.

Preisliste frei. **Heckmann,** Dresden-Stetzsch 16

Kretzschmar Nachf. Inh. F. Gaudl
Dresden-A., Markthalle Antonsplatz, **Stand 312/313.**

Bewährte Bezugsquelle für sortenechte
Blumen- und Gemüsesamen
Pflanzen — Blumenzwiebeln
Spez.: **Steckzwiebeln, Dahlien, Gladiolen**
Verlangen Sie Preisverzeichnis.

Lieferung kompletter
Mostereianlagen



Praktische Anleitung zur **Mostbereitung** sowie im Gährungsverfahren des Mostes in den Fässern empfehlen

Koller & Co., Landmaschinenfabrik,
Mosel i. Sa.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146.
Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.